Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 58. **Sonntag den 9. März 1902.** **XX. Jahrg.**

Frauen in politischen Versammlungen.

Wie man sich erinnert, hat die Thatsache, daß der letzten Generalversammlung des Bundes der Landwirthe im Zirkus Busch zu Berlin Frauen beiwohnten, bereits dem Minister des Innern im preußischen Abgeordnetenhause zu einigen Bemerkungen Anlaß gegeben, und diese sind vom sozialdemokratischen „Vorwärts" dahin ausgelegt worden, daß der Minister des Innern grundsätzlich nichts gegen einen Brauch einzuwenden habe, welchen das Vereinsgesetz verbiete. Der „Vorwärts" fühlte sich deshalb bemüßigt, die „Genossen" aufzufordern, überall dahin zu wirken, daß Frauen zu den politischen Versammlungen zugezogen würden. Jedenfalls übte hier das sozialdemokratische Hauptorgan an den Worten des Ministers eine sehr willkürliche Interpretation. Wenn etliche Landwirthe zu den letzten landwirthschaftlichen Tagen in Berlin ihre Gattinnen mitgebracht hatten und denselben die Theilnahme an der großen Bundesversammlung erwirkten, so ist das, mag man auch dem Bund der Landwirthe einen noch so agitatorischen Charakter beimessen, doch eine politisch harmlosere Sache, als wenn die Sozialdemokratie in planmäßig agitatorischer Weise die Frauen zu ihren Meetings heranzieht, wissend, wie sehr unter Umständen das weibliche Element geeignet ist, den aufhetzenden Geist der sozialdemokratischen Theorien weiter zu tragen. In ähnlichem Sinne dürfte der Minister des Innern die Angelegenheit aufgefaßt und seine Worte im Abgeordnetenhause gemeint haben. Gleichwohl ist Freiherr v. Hammerstein, offenbar um den in der radikalen Presse beliebten Auslegungen seiner Worte zu begegnen, vor einigen Tagen nochmals auf die Sache zurückgekommen und hat seinen Standpunkt dahin ausgedrückt, daß es im allgemeinen von der bei den politischen Versammlungen die Aufsicht übenden Polizei abhänge, wie und in welchem Maße die Betheiligung von Frauen an Versammlungen zu beschränken bezw. zu verbieten sei. Auch diese ministerielle Auffassung mißfällt der linksliberalen und sozialdemokratischen Presse, weil darin betont werde, daß es lediglich in das Ermessen der Polizeiorgane gelegt sei, Frauen zu Versammlungen zuzulassen oder nicht. Man darf immerhin zugeben, daß in den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen eine Unklarheit vorhanden ist. Doch der Minister hat nicht versäumt, dies hervorzuheben, indem er bemerkte, daß der Begriff „Beiwohnung einer Versammlung" durch die Gerichte nicht genau präzisirt sei. In der That wird das formale Recht keinen Unterschied zu machen brauchen, wenn in einer den Charakter einer Art festlichen Veranstaltung tragender Versammlung, wie der des Bundes der Landwirthe, Frauen erscheinen, und wenn an einem sozialdemokratischen Meeting ebenfalls Frauen theilnehmen. In beiden Fällen handelt es sich um eine politische Versammlung; und da gilt der Satz, daß das weibliche Element fernzuhalten sei. Der rein äußerliche Rechtsstandpunkt ist also höchst einfach. Aber zwischen Versammlungen gedachter Art liegt der schon angedeutete psychologische Unterschied. Und auch der ist sehr einleuchtend. Der Richter wird gegebenenfalls fragen müssen, ob die Frau in einer Versammlung nur als passive Zuhörerin erscheint, oder ob ihr die Theilnahme an der Debatte eingeräumt ist. In letzterem Falle würde sie von politischen Rechten Gebrauch machen, wie sie nur dem Manne zustehen. Sodann kann in den Umständen eine Verschiedenheit zu suchen sein, ob eine alljährlich nur einmal wiederkehrende Gelegenheit dem Urtheile unterliegt oder ob in kurzen Zwischenräumen wiederkehrende Vereinsversammlungen regelmäßig von Frauen besucht werden; dort wäre kaum eine politische Spitze vorhanden, während sich hier zweifellos eine parteimäßige Tendenz herausbilden würde. Es ist demnach wohl begreiflich, wenn die Gerichte auf diesem Gebiete keinen festumrissenen Standpunkt genommen haben und von Fall zu Fall urtheilen. Und weiter mag sich hieraus die Praxis erklären, wonach dem pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibehörde bei der Anwesenheit von Frauen in politischen Versammlungen ein recht weiter Spielraum gelassen bleibt. Hier zu einer rechtlichen Norm zu gelangen, wäre zweifellos wünschenswerth. Allein damit nicht politische Veranstaltungen der verschiedensten Art in einen Topf geworfen würden, wäre es vor allem nöthig, daß man die Sozialdemokratie als das stigmatisirte was sie ist: eine außerhalb des Rahmens aller bürgerlichen Parteien stehende Gruppe, deren Ziele jenseits der herrschenden Gesetze zu suchen sind. Solange dies Stigma nicht von gesetzeswegen gegeben ist, wird auch die obgedachte streitige Versammlungsfrage nicht zu lösen sein.

Politische Tagesschau.

Ein angenehmer „Genosse" ist der sozialdemokratische Abgeordnete Antrick, der sich mangels anderer Fähigkeiten durch ungezogenes Auftreten in der Zolltarifkommission hervorzuthun sucht. Er hat am Mittwoch wiederholt das Wort ergriffen und dabei u. a. folgende, von dem niedrigen Niveau der Sozialdemokratie Zeugniß ablegende Ausdrücke gebraucht: „die arbeitenden Klassen sollen den Auswuchergelüsten der Junker preisgegeben werden," „die Geschäftsordnung werde auf tückische Art mißbraucht," „die Politik der Tarifreform könne man eine Räuberpolitik nennen." Dem „Vorwärts" haben diese Flegeleien so gut gefallen, daß er sie in seinem Kommissionsbericht durch Fettdruck hervorhebt. Und Stadthagen behauptete sogar dreist, „der Ton der Sozialdemokraten sei besser als der Ton im Zirkus Busch." Da kann ja die Sache recht nett werden, wenn dieser feine sozialdemokratische Ton noch weiter ausgebildet wird; denn die Stadthagensche Bemerkung und das Verhalten des „Vorwärts" zeigt, daß die Sozialdemokratie für den Wohlanstand nicht die leiseste Empfindung hat. Der brave Tölcke mit dem Knüppel schwebt den sozialdemokratischen Tonangebern jedenfalls als Muster vor.

Es wird an einzelnen Stellen den Sozialdemokraten verübelt, daß sie bemüht sind, den Stammbaum Liebknechts zu erforschen. Unserer Meinung nach kann dieses bisher von der Sozialdemokratie als reaktionär verurtheilte Unternehmen nur begrüßt werden. Es ist dabei allerdings vorauszusetzen, das die betreffenden „Genossen" damit den Vorsatz verbinden, es ihren großen Ahnen nachzuthun und ihnen Ehre zu machen. Nur in diesem Sinne hat der Ahnenkult seine Berechtigung. Man wird wohl annehmen dürfen, daß auch andere hervorragende Mitglieder der Sozialdemokratie nunmehr auf die Stammbaumsuche gehen; so dürfte es sich sicherlich lohnen, nach den Ahnen des Abgeordneten Singer zu forschen

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1902.

— Gestern Nachmittag unternahmen beide Majestäten einen gemeinsamen Spazierritt und speisten abends, wie schon gemeldet, beim Oberstkämmerer und der Gräfin Solms-Baruth. Heute Morgen um 9 Uhr begab Se. Majestät der Kaiser sich nach Potsdam, um den Reitbesichtigungen beizuwohnen.

— Prinz Friedrich Leopold, Inspekteur der 4. Kav.-Insp., ist von dieser Stellung enthoben und gleichzeitig, unter Beförderung zum General der Kavallerie zum Chef des Schleswig-Holstein. Ulanenregiments Nr. 15 ernannt.

— Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen wird, wie verlautet, mit ihren beiden jüngsten Kindern demnächst zu längerem Kuraufenthalt im Dr. Lahmannschen Naturheilsanatorium „Weißer Hirsch" bei Dresden erwartet. Auch Prinz Heinrich von Preußen soll nach seiner Rückkehr aus Amerika für einige Zeit auf dem „Weißen Hirsch" eintreffen.

— Es bestätigt sich, daß der Schah von Persien Ende Mai in Berlin eintrifft. Ueber die Dauer seines Aufenthaltes ist noch keine nähere Bestimmung getroffen.

— Der „Nationalzeitung" wird bestätigt, daß der Regierungspräsident Hegel-Gumbinnen nicht zum Nachfolger des Ministerialdirektors Kuegler in der Leitung des Volksschulwesens bestimmt ist.

— Wie die „Nationalzeitung" hört, bestätigt sich die Vermuthung, daß der Aus-

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emmy von Borgstede.

(Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.)

In der Stunde tiefer Demüthigung, als der eigene Bruder sie verließ, da streute eine segnende Hand den Samen des Glücks aus. Unter Thränen und Zittern durfte er reifen, bis die Stunde der Ernte kam. Wie oft hat sie gezagt und gebangt auch um das eigene Leben und nun — nun — sie schließt erschauernd die Augen — sein Arm hat sie umfangen, seine Lippen küssen die ihren! Wehe dem Weibe, das nie empfunden, welch eine Wonne die Liebe bereiten kann! Arme, arme Magdalene!

Es ist kein Traum gewesen,
Daß Du mein eigen bist,
In Deinen Augen lesen
Durft' ich zu jeder Frist.
Du hast mir Glück und Leben
Gegeben!

Ja, Glück und Leben!

Die milde, weiche Nachtluft zieht herein in das Gemach, die Nachtviolen duften, Abendfalter gaukeln umher! Oh, wie schön ist plötzlich die Welt! Das einsame Mädchen sinkt nieder auf die Kniee und neigt betend das Haupt. Ihre ganze Seele ist voll Dank und Anbetung, voller Hoffnung und Glauben.

Annchen und Doktor Marx, Biermann und seine Enkel kommen zur Beglückwünschung aufs Schloß und sind voller Freude.

„Aber Olling, so was!" Der alte, treue Mann hat wahrhaftig nasse Augen. „Kinting, liebes, gutes, das ist der beste Einfall, den Herr van der Straaten haben konnte."

„Nun, hatte ich nicht recht," sagt Floris heiter, wer könnte Ihnen besser gefallen, als meine Ady?"

„Und ich wollte sterben vor Angst und Hoffnungslosigkeit!"

„Kleines, liebes Närrchen," er drückt zärtlich ihre Hand, Du hättest längst wissen können, wie gut ich Dir war."

„Ach Ady, welch einen stattlichen Mann wirst Du haben," jubelt Annchen, „und so reich wirst Du sein! Nun bist Du für all Deine Güte doch noch belohnt worden."

Doktor Marx drückt der Freundin stumm und bewegt die Hand, zu Floris aber sagt er später ernst:

„Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, Herr van der Straaten, welch ein Juwel Sie Ihr eigen nennen. Was uns Adeltraut Weidlingen seit Jahren gewesen, weiß Ihr Sohn aus eigener Anschauung oder aus unseren Erzählungen. Ich möchte Ihnen nur eines ans Herz legen: machen Sie das edle Mädchen glücklich."

„Ich hoffe es!"

Cornel kommt, sobald sein Dienst es erlaubt. Schon von weitem schwenkt er sein Taschentuch und setzt mit seinem Pferde übermüthig über die Gartenmauer.

„Väterchen — Ady!"

„Cornel! Lieber, lieber Junge!"

„Gott sei Dank! Endlich kann ich ruhig schlafen! Nun muß Ady bei uns bleiben und entflieht uns nicht mehr!"

„Hoffentlich," und Floris erzählt des Mädchens Weigerung und den Ausspruch der Kinder.

„Das sind zwei Prachtbälge," lacht der junge Offizier. „Du bekommst es entschieden mit mir zu thun, Väterchen, wenn Du die Zwillinge verwöhnst und nicht gut behandelst. Aber noch eins, Du kannst nicht verlangen, daß ich Ady Mutter nenne, trotzdem sie schon weiße Haare bekommt!"

„Spötter," und Adeltraut reicht ihm beide Hände, „daß weiß Ihr Vater längst."

„Ihr Vater! Da muß ich aber doch bitten! Ich nenne Dich Du, Ady, und da wird Dir nichts anderes übrig bleiben, als es auch zu thun."

Als Cornel später mit den Kindern im Garten allein ist, flüstert Hertha plötzlich:

„Onkel Cornel, ich möchte Dir etwas ins Ohr sagen."

„Nun, Maus, was hast Du für ein Geheimniß auf dem Herzen?"

„Du mußt Dich ein bischen bücken, damit Heinz es nicht hört. Er sagt sonst wieder, ich klatsche."

Und sich auf die Fußspitze erhebend, sagt die Kleine mit drolliger Wichtigkeit und Heimlichthuerei:

„Onkel Flori hat unsere Ady geküßt."

„Wirklich!" Cornel thut sehr erstaunt. „Das ist ja garnicht möglich, Maus, das würde Ady doch sicher nicht gelitten haben."

„Du kannst es glauben," betheuert Hertha ernsthaft. „Sie sah garnicht böse aus, trotzdem sie Onkels großer Bart entsetzlich gekitzelt haben muß."

„Väterchen," sagt Cornel später lächelnd, „möchtest Du nicht unserer kleinen Hertha 'mal einen Kuß geben, sie bedauert die arme Ady, welche sicherlich von Deinem häßlichen Bart zerkratzt werden wird."

Floris zieht die Kleine zu sich heran.

„Nun, wie wäre es, meine kleine Hertha, willst Du es einmal versuchen, Ady erlaubt es."

„Es thut ein bischen weh," versichert das Kind ehrlich und läuft dann dem Bruder nach, welcher Schmetterlinge fängt.

„Und diese beiden Kinder sollte ich je verlassen können," sagt Floris van der Straaten ernst, „diese Kinder, welche Dein Ebenbild sind, Adeltraut? Nein, im Gegentheil, ihre reinen Herzen sollen mich täglich lehren, was das wahre Glück der Menschen ist!"

„Vergieb mir, daß ich zweifeln konnte!" Mit einem sanften, zärtlichen Lächeln neigt sich Fräulein von Weidlingen herab und berührt die Hand des geliebten Mannes mit ihren Lippen. „Ich muß erst an mein Glück glauben lernen!"

— — — — — — — — — — — — —

Noch immer ist Demidoff Friedes Wünschen nicht nachgekommen und hat sie als Lehrerin empfohlen. Auch ihren Unterricht hat sie noch nicht wieder aufgenommen, trotzdem sie täglich davon spricht und die größte Ungeduld offenbart.

Frau Kusky ist ganz auf Seite des Fürsten. „Ich verstehe Sie einfach nicht," sagt sie kopfschüttelnd. „Haben Sie nicht das herrlichste Leben von der Welt? Wie ein Prinzeßchen! Durchlaucht ist nur für Ihr Wohl, Ihr Vergnügen bedacht, wie können Sie da noch andere Interessen haben als den Wunsch, ihm zu gefallen und ihm gehorsam zu sein."

„Aber Sie müssen doch einsehen, daß ich des Fürsten Güte unmöglich noch länger annehmen kann! Wie soll ich je so viel Freundlichkeit vergelten? Meine ganze Zukunft liegt in meiner Stimme."

Frau Kusky lächelt. Friede aber denkt bei sich, der Fürst meint es gut mit ihr, und geschenkt will sie nichts, nichts — nur ein Darlehen soll es sein, nichts weiter.

Als der Fürst bei ihr eintritt, beginnt sie sofort von ihrem Vorhaben zu sprechen.

„Nicht wahr, Durchlaucht, bitte, bitte, Sie erfüllen endlich meinen Wunsch und empfehlen mich einer Autorität! Ich muß jetzt wieder Unterricht nehmen, sonst verlerne ich zu viel." Sie steht dicht vor ihm und sieht ihn lächelnd und bittend an — da erfaßt er ihre beiden Hände. (Fortsetzung folgt.)

tritt des Professors Max Lehmann-Göttingen aus der dortigen königlichen Gesellschaft der Wissenschaften eine Folge des von der „Nationalzeitung“ seinerzeit im Auszuge mitgetheilten Aufsatzes ist, den er im Januarheft der preußischen Jahrbücher veröffentlichte.

— In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses theilte Geheimrath Kirchner vom Kultusministerium mit, daß es gelungen sei, ein sicheres Immunisirungsverfahren gegen die Maul- und Klauenseuche zu entdecken. Die Annahme sei gerechtfertigt, daß es bald gelingen werde, ein Präparat herzustellen, welches die einzelnen Besitzer ermöglicht, den gesammten Viehbestand für eine verhältnißmäßig geringe Summe zum immunisiren. Professor Loeffler-Greifswald, der die Versuche leitete, prüfte auch das Verfahren Bacellis und fand dessen Mittel gefährlich und nicht wirksam.

— Zur vorgestrigen Sitzung der Zolltarifkommission des Reichstages ist noch mitzutheilen: Am Schluß der Sitzung fand, wie schon kurz gemeldet, eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte über die Zulässigkeit von Schlußanträgen und deren Behandlung statt. Zunächst war man gewillt, diese Fragen dem Seniorenkonvent bezw. dem Plenum des Reichstags zur Entscheidung vorzulegen; eine bezügliche Verhandlung des Kommissionsvorsitzenden Rettich mit dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem hatte indeß das Ergebniß, daß es Graf Ballestrem ablehnte, die Sache an den Seniorenkonvent oder an das Plenum zu bringen. Die Kommission müßte sich ihre Geschäftsordnung selber aufstellen. Die Kommission traf schließlich eine Vereinbarung auf folgender Grundlage: Bemerkungen zur Geschäftsordnung sind vor Schluß der Berathung zulässig; ferner soll ein Antragsteller stets das Wort erhalten.

— Die Zolltarifkommission des Reichstages hält ihre nächste Sitzung am Dienstag ab.

— Eine Anarchistenversammlung ist am Donnerstag in Berlin abgehalten worden. Ein früherer Expedient des anarchistischen „Sozialist“, Spohr, war der Redner. Die Anwesenheit der Frauen wurde vom überwachenden Polizeibeamten verboten.

Wilhelmshaven, 7. März. Der Dampfer „Silvia“ mit dem Ablösungstransport für Kiautschau hat heute Vormittag die Abreise angetreten.

Metz, 7. März. Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz besichtigte gestern mit seiner Umgebung unter Führung des kommandirenden Generals des 16. Armeekorps Grafen von Haeseler die Schlachtfelder und nahm abends an dem Diner bei dem Grafen Haeseler theil, überall von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Bischof Benzler erwiderte am Mittwoch den Besuch des Kronprinzen und verweilte längere Zeit bei ihm.

Prinz Heinrich in Amerika.

Am Donnerstag Nachmittag 1½ Uhr traf Prinz Heinrich von Boston in Memorial Hall in Cambridge ein und bald darauf fand der feierliche Akt statt, in welchem der Prinz zum Ehrendoktor der Rechte ernannt wurde. Der Präsident der Harvarduniversität Eliot hielt hierbei eine Rede, in welcher er darauf hinwies, daß es das erstemal sei, daß die Universität eine außerordentliche Sitzung einem fremden Prinzen zu Ehren abhalte. Für dieses einzige Vorkommniß seien gewichtige Gründe vorhanden. Viele Einrichtungen, die aus England nach Neuengland gekommen, seien deutschen Ursprungs. Die Universität sei eine puritanische Gründung, daher werde auf ihr das Gedächtniß der Reformatoren, die von deutschen Fürsten unterstützt worden seien, gepflegt. Als fernere Gründe führte Redner an die deutsche Einwanderung, welche die größte und gebildetste sei, die Dankverpflichtung für Gaben der deutschen technischen Schulen und Universitäten, Deutschlands außerordentliche Beiträge seit Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zur reinen und angewandten Wissenschaft und die hohe Sympathie und Bewunderung für das neu politisch vereinte Deutschland. „Dazu kommt,“ schloß Redner, „daß wir uns mit gutem Gedächtniß erinnern, daß vor 40 Jahren, als die Union sich in Todesgefahr befand, Englands Königin ihren Ministern den Krieg gegen Amerika verbot, und der Enkel dieser großen Frau steht vor uns.“ Nachdem noch weitere Ansprachen erfolgt und von Studenten Dichtungen vorgetragen waren, erwiderte Prinz Heinrich in wenigen Worten, daß er jetzt ein Harvardmann sei, und forderte zu einem dreimaligen Hoch auf den Präsidenten Roosevelt auf.

Beim Empfang in der Harvardunion begrüßte Higginson den Prinzen, gedachte der Verdienste Deutschlands um die Zivilisation, der hohen persönlichen Eigenschaften und der ersprießlichen Thätigkeit des Kaisers und brachte ein „Harvardhoch“ auf Kaiser Wilhelm aus. Während des Empfangs wurde dem Prinzen ein Telegramm des Kaisers überbracht. Nachdem er dasselbe durchgelesen hatte, erhob er sich und las mit schallender Stimme den deutschen Text des Telegramms vor. Als der Prinz die Worte verlas „Dies ist die höchste Ehre, welche Amerika verleihen kann“, erhoben sich die Versammelten und brachen in betäubende Hoch- und Hurrahrufe aus. Schließlich kommandirte Higginson ein neues Harvardhoch auf den Kaiser, das mit einer Verve ausgeführt wurde, welche die Fenster klirren machte. Damit schloß die ebenso herzliche wie prächtige Feier.

Das Telegramm Kaiser Wilhelms lautet wie folgt: „Ich beglückwünsche Dich dazu, daß Du heute von der Harvardunion den höchsten Ehrengrad erhalten hast, den Amerika verleihen kann. Mögen die Kopieen der Beispiele deutscher Kunst und deutscher Zivilisation, die ich durch Dich überreiche, sowohl den Professoren wie den jungen Akademikern ihr ganzes Leben hindurch ein Ansporn und ein anfeuerndes Vorbild sein, den deutschen Idealen zu folgen und allem nachzustreben, was erhebt und dauert.“

Auf dem von der Stadt Boston im Somersethotel veranstalteten Bankett, welches um 8 Uhr begann, wurden mehrere große Reden gehalten, u. a. vom Gouverneur, dem Mayor, ferner vom Präsidenten Eliot, dem Präsidenten der Handelskammer und dem Vorstand der Universität, Higginson, welche den kommerziellen Aufschwung bezw. die wissenschaftliche Bedeutung Deutschlands feierten. Sodann ergriff der frühere Staatssekretär Richard Olney das Wort und betonte in längerer Rede, der Besuch des Prinzen und der überaus günstige Eindruck, welchen derselbe gemacht habe, seien unzweifelhaft geeignet, dem vorzubeugen, daß der industrielle und kommerzielle Kampf in einen Krieg ausarte. Deutschland und Amerika verpflichteten sich gewissermaßen, den Kampf in den Grenzen christlicher und zivilisirter Völker zu halten. In diesem Sinne werde der Besuch des Prinzen zu den merkwürdigsten Ereignissen der internationalen Geschichte gehören. Der Marineminister Long führte aus, Prinz Heinrich zeige bei seinem ersten Besuche in Amerika eine an Yankeeschlauheit heranreichende Weisheit, die das beste immer auf zuletzt aufspare. Ueberall habe er einen warmen Empfang gefunden, hier sei ein gewisses, das er sonst nirgends gefunden habe. Wenn der Prinz, worüber alle entzückt sein würden, in Amerika bliebe, würde er als Bewerber um ein Amt so rasch populär werden, wie er sich als internationaler Gast die amerikanische Eigenart angeeignet habe; ganz Demokrat, habe er ein freundliches Wort für jeden. Als Beispiel könne man den Besuch des Prinzen in der Marineakademie der Union anführen, wo er mit feinem Takt beim Ringkampf nicht dem Sieger, sondern den Besiegten die Hand gereicht habe. Wie Amerika den Prinzen bewillkommne, so bewillkommne es auch Deutschland, das Land Steubens, Goethes, Heines, Mendelssohns, das Land der Poesie, Philosophie, der Wissenschaften und der Kunst, der großen Soldaten und Staatsmänner, das Land der Musik, des Gesanges. Das Bankett schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Prinzen Heinrich. — Bei einem von dem „Thursday evening club“ veranstalteten Empfange traf alsdann der Prinz mit hervorragenden Schriftstellern zusammen, worauf er sich nach dem Bahnhof begab. — Die Abfahrt nach Albany erfolgte 2 Uhr nachts. Der Präsident Eliot richtete ein Telegramm an Kaiser Wilhelm.

Westpoint (N. Y.) 7. März. Um 2 Uhr nachmittags ist Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen zum Besuche der Militärakademie der Vereinigten Staaten hier eingetroffen.

Newyork, 7. März. Prinz Heinrich wird heute Nachmittag gegen 6 Uhr wieder hier eintreffen. Abends findet ein Mahl auf der „Hohenzollern“ und danach Empfang im Universitätsklub statt. Später wohnt der Prinz einem Kommers der deutschen Universitätsgraduirten im Vereinshause des Arion bei.

König Eduard von England richtete an den Prinzen Heinrich folgendes Telegramm: „Vielen Dank für Ihr freundliches Telegramm vom Niagara. Ich bin gewiß, daß Ihre Reise Ihnen Freude macht und Sie überall in der freundlichsten Weise empfangen werden.“

Die Offiziere der „Hohenzollern“ wohnten gestern Abend einer Vorstellung im Opernhause bei und waren danach die Gäste des deutschen Presseklubs, der ihnen ein Banket gab.

Ausland.

Haag, 7. März. Der Präsident der ersten Kammer van Naamer van Eemnes ist heute früh gestorben.

Der Krieg in Südafrika.

Die unrichtigen, absprechenden Zahlenangaben, welche die Mitglieder der englischen Regierung und insbesondere Chamberlain über die noch im Felde stehenden Buren bei verschiedenen Anlässen gemacht, sind später ebenso durch die kriegerischen Ereignisse, wie die Presse und sogar die englische selbst, Lügen gestraft worden. Dieser Umstand mag wohl den Kriegsminister Brodrick zu größerer Vorsicht veranlaßt haben, denn am Donnerstag beantwortete er eine erneute im Unterhause gestellte derartige Anfrage dahin, da die Buren über ein großes Gebiet vertheilt seien, sei eine genaue Schätzung schwierig. Die Anzahl der seit November stattgehabten Gefangennahmen beweise, daß die damalige Schätzung sanguinisch gewesen sei; er wage daher ohne eingehende Information nicht, eine andere Schätzung aufzustellen.

In der Freitagssitzung des englischen Unterhauses gab auf ein von Campbell Bannerman im Verlaufe der Debatte über das Heeresbudget gestellte Anfrage der Kriegsminister Brodrick folgende Erklärung ab: Der jetzige Fortgang der Operationen in Südafrika und die Zahl der Buren, welche sich in den letzten zwei Monaten übergeben haben, rechtfertigen die Erwartung, daß lange vor Ablauf der 8 oder 9 Monate, für welche die volle Aufrechthaltung der britischen Streitkräfte in Südafrika in der Budgetvorlage vorgesehen ist, eine wesentliche Herabminderung derselben wird erfolgen können. Als künftige Besatzung Südafrikas, wenn die gegenwärtige Krisis vorbei sein wird, werden aller Wahrscheinlichkeit nach 15000 Mann britischer Truppen genügen, zu denen noch einheimische Streitkräfte und die Polizeitruppen hinzukommen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 7. März. (Verschiedenes.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Arnold Cohn, Inhabers der Firma S. Latté Nachfl., ist heute das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Peters bestellt. — Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Thornerstraße hierselbst belegene, Tischlermeister Adolf Hellwig'sche Hausgrundstück am 2. Mai d. Js. vormittags 11 Uhr verkauft werden. — Ein Geselle des Fleischermeisters Daranowski hat eine größere Menge Fleisch- und Wurstwaaren entwendet. Derselbe ist jetzt zur Anzeige gebracht worden.

e Schönsee, 7. März. (Gedeckte Schulbaugelder.) Dieser Tage ging den Schulvorständen der Schulen in Colmansfeld, Richnau und Plywaczewo zur großen Freude aller Betheiligten die Nachricht zu, daß der Herr Kultusminister die durch Schuld des früheren, inzwischen in Miloslaw verstorbenen Orts- und Kreisschulinspektors Rohde verloren gegangenen Schulbaugelder im Gesammtbetrage von etwa 8000 Mk. gedeckt hat.

*** Briesen, 7. März. (Diakonissenstation in Dembowalonka.) Herr Studiendirektor Gennrich hat Schritte gethan, um die Errichtung einer Diakonissenstation in Dembowalonka herbeizuführen.

Konitz, 7. März. (Hinsichtlich des gestrigen Selbstmordversuchs) im D-Zug Eydtkuhnen-Berlin ist noch mitzutheilen, daß der Selbstmordkandidat gestern Abend 9 Uhr im hiesigen städtischen Krankenhause der schweren Kopfverletzung erlegen ist. Herz stand im Alter von 48 Jahren, das Motiv der That ist noch unbekannt. An Geld soll es dem H. nicht gefehlt haben, da eine größere Geldsumme bei ihm vorgefunden wurde. Die Leiche wurde bereits rekognoszirt.

Marienburg, 7. März. (Verhaftet) wurde hier soeben auf Requisition der Staatsanwaltschaft Elbing die Hebeamme Galewski. Dieselbe soll durch Fahrlässigkeit den Tod mehrerer Frauen im Wochenbett veranlaßt haben. Restaurateur Hennig hier, dessen Frau vor etwa vier Wochen starb, hatte Anzeige erstattet.

Danzig, 7. März. (Verschiedenes.) Als Vorboten des Frühlings sind dieser Tage an unseren Küstengewässern zahlreiche Züge von Wildgänsen beobachtet worden. Auch der Kiebitz ist schon eingetroffen und gestern und heute hörte man auch in unserer Umgebung bereits wieder fröhlichen Lerchengesang. — Rittergutspächter Falkenhagen, der bekanntlich den Landrath von Bennigsen im Duell erschoß, traf am Donnerstag Nachmittag, geleitet von zwei Kriminalbeamten, aus Hannover hier ein und wurde sofort vom Bahnhof in einer geschlossenen Droschke nach Weichselmünde übergeführt zur Verbüßung seiner 6jährigen Festungshaft. In Weichselmünde erhielt er eine Festungsstube in der sogenannten inneren Kasematte der Zitadelle. Seine Haft wird wesentlich strenger als die der anderen Festungsgefangenen sein, da seine Leidensgefährten eine gewisse Bewegungsfreiheit genießen, auf die Falkenhagen verzichten muß. — Diese Nacht gegen 3 Uhr wurde 2. Petershagen in der Nähe des Restaurants ein Mann aufgefunden, der nur noch wenig Leben zeigte. Man brachte ihn möglichst rasch mittelst Sanitätswagens zum Lazareth Sandgrube, doch war er bereits todt, als er hier ankam. Der Verunglückte ist als der 27. Jahre alte Steuermann Marwede vom Dampfer „Stella“, aus der Bremer Gegend stammend, rekognoszirt worden.

Gumbinnen, 5. März. (Nach Windhoek in Deutsch-Südwestafrika) versetzt worden ist der Oberpostdirektionssekretär Hans Dithmer von hier.

Argenau, 6. März. (Als Frühlingsboten) sind die Staare und Kiebitze bereits eingetroffen.

Bromberg, 6. März. (Das russische Seminar für preußische Beamte) hierselbst hält vom 22. März bis 2. April Osterferien. Der Unterricht beginnt wieder am Donnerstag den 3. April. An dem Kursus nehmen dem „Bromb. Tagebl.“ zufolge 20 Beamte aus dem deutschen Osten theil.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. März 1902.

— (Gedenktage.) Der 9. März ist der Sterbetag Kaiser Wilhelms I., ein wehmuthsvoller Gedenktag für alle deutschen Herzen, in denen er die Erinnerung an den unvergeßlichen Begründer deutscher Einheit, an die ehrfurchtgebietende und doch so von Milde und Güte erfüllte Persönlichkeit Wilhelms des Großen und hiermit zugleich eine Fülle von Erinnerungen an eine gewaltige und herrliche Zeit aufs neue wachruft. — Ein weiterer Tag patriotischer Erinnerung ist insonderheit für das preußische Volk der 10. März, der Geburtstag der Königin Luise, jener großherzigen edlen Frau auf Preußens Königsthrone, die in Zeiten schwersten Ungemachs dem ganzen Volke ein leuchtendes Beispiel war und deren Name kein Preuße ohne Verehrung nennt.

— (Die Neubesetzung der obersten Kommandostellen des 17. Korps.) An Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn kommandirenden Generals v. Lentze wird, wie aus Berlin gemeldet wird, der bisherige kommandirende General des 3. Armeekorps, General der Infanterie v. Lignitz, das 17. Armeekorps erhalten. An des letzteren Stelle soll sodann Prinz Friedrich Leopold das Kommando des 3. Armeekorps übernehmen. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Gouverneurs von Thorn, General v. Amann, tritt der bisherige Kommandeur der 3. Division, Generalleutnant Ritter Hentschel von Gilgenheimb.

— (Gymnasialdirektor Dr. Kanter) in Marienburg siedelt nun doch nach Thorn über. Herrn Dr. Kanter ist bereits die amtliche Mittheilung zugegangen, daß er am 1. April d. Js. die Leitung des Gymnasiums in Thorn zu übernehmen hat. Herr Dr. Kanter ist seit 4 Jahren in Marienburg thätig; er wurde damals der Nachfolger des nach Elbing versetzten Gymnasialdirektors Dr. Gronau.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Thaddäus Abitz aus Bialystock, zurzeit in Braunschweig, ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen.

— (Personalien bei der Postverwaltung.) Ernannt zum Postassistenten der Postgehilfe Kohnke in Thorn. Uebertragen ist die Verwaltung der Vorsteherstelle beim Postamte erster Klasse in Dt.-Eylau dem Oberpostdirektionssekretär J. H. O. Schulz in Königsberg (Pr.), einer Postinspektorstelle im Bezirk der Oberpostdirektion in Schwerin (Mecklb.) dem Postkassirer Hollstein in Thorn. Versetzt sind die Postdirektoren Dillinger von Dt.-Eylau nach Meschede, Dieckmann von Menden (Bezirk Arnsberg) nach Schwetz (Weichsel), die Postmeister Bethke von Schwetz nach Lengerich (Westfalen), Stock von Culmsee nach Nieder-Schöneweide, die Postpraktikanten Brunn von Schwerin (Mecklb.) nach Danzig, Gutknecht von Danzig nach Strasburg (Westpr.), der Oberpostassistent Schefer von Neumarck (Westpr.) nach Marienburg, die Postassistenten Loepert von Marienwerder nach Graudenz, Paul Krause von Thorn nach Danzig, Robert Schulz von Graudenz nach Thorn, Weiß von Thorn nach Marienburg. Der Postgehilfe Nowoczin in Güldenboden ist entlassen.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) In den Ruhestand treten: Güterexpedient Schrader in Graudenz, Bahnmeister 1. Klasse Pätzold in Marienburg, Telegraphenmeister Winkler in Dt.-Eylau, Stationsassistent Gibbat in Briesen. Versetzt: Stationseinnehmer Semtner von Graudenz nach Inowrazlaw, Stationsvorsteher 1. Klasse Kutzner von Danzig Bahnhof l.-Thor nach Danzig Hauptbahnhof, Stationsvorsteher 2. Klasse Plehn von Hohenstein Wpr. nach Danzig Bahnhof l.-Thor, Stationseinnehmer Tietz von Bromberg nach Danzig, die Stationsverwalter Palm von Terespol nach Dirschau, Scheckenreuter von Bublitz nach Danzig, Schrock von Culm nach Laskowitz zur Verwaltung der Stationskasse und Sedelmayr von Freystadt nach Culm, Stationsassistent Schulz von Zoppot nach Melno als Stationsverwalter. Dem Bahnwärter Konkol in Wärterhaus 261 bei Hohenkirch ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien von der katholischen Kirche.) Der Pfarrverweser Latos aus königlich Neukirch ist auf die Pfarrei Sarnau kirchlich eingesetzt und der Pfarrverweser Reimer von Skurcz nach Poln.-Brzozie versetzt.

— (Der Landeskriegerverband) hat den Regierungsbezirkskriegerverbänden Danzig und Marienwerder namhafte Summen zur Unterstützung der von der landwirthschaftlichen Nothlage am schwersten betroffenen Kameraden zugehen lassen. Hiervon hat z. B. der Kriegerbezirk Thorn 1200 Mk. erhalten.

— (St. Georgengemeinde.) Am 4. November v. Js. schrieb die St. Georgengemeinde hier zwecks Erlangung von Entwürfen für den Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses in Mocker einen öffentlichen Wettbewerb aus. Das Interesse an der gestellten Aufgabe ist erfreulich groß gewesen. Nicht weniger als 50 Entwürfe sind rechtzeitig eingegangen. In einer Reihe von Sitzungen wurden sämmtliche Arbeiten vom Preisgericht (Baurath Leeg, Baurath Colley, Bauinspektor Morin, Regierungsbaumeister Heinemann, Baugewerksmeister Steinkamp, Pfarrer Heuer) eingehend geprüft. In der gestrigen Schlußsitzung fiel die Entscheidung dahin, daß der ausgesetzte Preis von 1200 Mk. keiner Arbeit ungetheilt zugesprochen werden konnte. Er wurde vielmehr in der Art getheilt, daß der Entwurf „Weichselkönigin“ 900 Mk., der Entwurf „Am stillen Herd zur Winterszeit“ 300 Mk. erhielt. Als Verfasser ergaben sich zwei Düsseldorfer Architekten, nämlich die Herren Jouffen und Schneidereit. Beide Entwürfe sind sehr beachtenswerthe Arbeiten. Es wurde bedauert, daß wegen Bedürftigkeit der Gemeinde nicht mehr Preise hatten ausgesetzt werden können, da noch verschiedene andere Arbeiten einer Anerkennung durchaus werth gewesen wären. Sämmtliche Entwürfe werden von Dienstag nächster Woche ab täglich von 12—4 Uhr im Saal des Wiener Cafés in Mocker ausgestellt und der unentgeltlichen Besichtigung zugänglich sein. Es ist nunmehr zu hoffen, daß die Kirchenbauangelegenheit der Georgengemeinde in schnellerem Tempo, als es bisher möglich war, vorwärts gehen wird.

— (Coppernikusverein.) In der Monatssitzung am vergangenen Montag wurde zunächst dem Schatzmeister die Entlastung für das abgelaufene Vereinsjahr ertheilt und hierauf in die Berathung des Voranschlages für das laufende Jahr getreten. Da aus der Mitte der Versammlung der Antrag gestellt wurde, den jährlichen Vereinsbeitrag auf 6 Mk. herabzusetzen, und der Verein beschloß, diesen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen, wurde die Beschlußfassung über den Haushaltsplan vertagt. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung zeigte zunächst Herr Oberlehrer Semrau eine schön gearbeitete Kanne vor, welche dem Museum geschenkt worden ist. Dieselbe ist am Anfange des 19. Jahrhunderts in England entstanden, und zeigt außer dem Bildniß des Lord St. Vinzent, des Siegers in der Seeschlacht am Kap St. V., zwei auf die von Napoleon beabsichtigte Landung in England bezügliche Spottbilder mit mehreren entsprechenden Inschriften. — Sodann hielt Professor Boethke den Vortrag „Ueber das Wesen des altrömischen Gottes Janus“, an welchen sich eine Besprechung knüpfte.

— (Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft) hielt gestern Abend 8½ Uhr im Schützenhause ihre diesjährige erste Generalversammlung ab, die der Vorsteher Herr R. Schultz eröffnete. Nach der Aufnahme zweier neuer Mitglieder erstattete namens der Rechnungsrevisoren Herr Kaufmann Petersilge den Bericht über die Prüfung der Rechnung für 1901. Da nichts zu bemerken war, konnte dem bisherigen Kassenführer Herrn Zahnarzt von Janowski für sein mühevolles Amt mit Dank Entlastung ertheilt werden. Nach diesem Bericht betrug die Mitgliederzahl am Schluß des verflossenen Geschäftsjahres 101, darunter 4 Ehrenmitglieder. Von verschiedenen inneren Angelegenheiten, die darauf zur Sprache

kamen, sei hervorgehoben, daß man beschlossen hat, den überaus werthvollen Schatz an historischen Besitzthümern (Geschütze, Gewehre, Armbrüste, Schilde, Urkunden 2c.) zu sichten und im hiesigen Museum aufzustellen, falls die Museumsverwaltung einen dafür geeigneten Platz anweist. Mit der Sichtung und den bezüglichen Verhandlungen wurde eine Kommission von 6 Mitgliedern betraut. Auf eine Anfrage aus der Versammlung theilte noch der Vorsteher mit, daß betreffs des Durchbruchs der südlichen Grenzmauer von seiten des Magistrats unerwartete Schwierigkeiten gemacht würden, man hoffe jedoch, daß die Verhandlungen, welche bereits schriftlich und mündlich erfolgt sind, zu einem für die Gilde befriedigenden Abschluß kommen. Ein gemüthliches Beisammensein der Kameraden schloß sich an die Hauptversammlung an.

— (Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte) hielt gestern Abend im großen Saale des Schützenhauses sein Wintervergnügen ab. Außer einem Prolog, einigen gesanglichen Vorträgen und Darbietungen einer aus Mitgliedern gebildeten „Wiener Damenkapelle" wurde der bekannte Einakter „Der Hausschlüssel oder Kaltgestellt" aufgeführt. Den Schluß bildete natürlich ein flotter Tanz.

— (Neues Hotel in Warschau.) Ein neues erstklassiges Hotel, Hotel „Bristol", hat die Hotelbau- und Leitungsaktiengesellschaft zu Warschau dort errichtet. Das Hotel, das prächtigste der Stadt, ist mit allem erdenklichen Komfort der Neuzeit, Post, telegraphisches Auskunftsbureau, Buchhandlung, photographisches Atelier, Coiffeur 2c. versehen. Elektrische Automobile und elegante Equipagen stehen zu allen Zügen zur Verfügung. 400 Fremdenzimmer zum Preise von 1—5 Rubel, elegant ausgestattet, liegen in allen Stockwerken des Hotels vertheilt. Die Preise sind sehr mäßig, sodaß man auf reichen Zuspruch aller Gesellschaftsklassen rechnet.

— (Auf den Volksunterhaltungsabend), welcher am morgigen Sonntag im Viktoriagarten stattfindet, weisen wir nochmals hin. Der Beginn ist pünktlich um 7 Uhr.

— (Eine nochmalige Aufführung der „Glocke") von seiten des Singvereins wird am nächsten Mittwoch stattfinden, die Orchestermusik wird, wie schon beim erstenmale, von der Kapelle des Inftr.-Regts. von Borcke ausgeführt.

— (Zu dem Symphoniekonzert) am nächsten Donnerstag sind aus den beiden Kapellen des Fußartillerie-Regts. Nr. 15 und des Infanterie-Regts. Nr. 176 die besten Kräfte ausgewählt, welche ein stattliches Orchester von über 50 Mitgliedern bilden werden. Dem in dem Konzert mitwirkenden Harfenisten Herrn Hugo Kunze wurde im verflossenen Sommer die hohe Ehre zutheil, in einer musikalischen Soiree bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen im Nordseebad Norderney zu spielen, wobei er die persönliche Anerkennung Sr. königl. Hoheit fand. Der Besuch des Konzerts verspricht ein recht zahlreicher zu werden, schon jetzt sind eine beträchtliche Anzahl Plätze belegt.

— (Frühlingsboten) stellen sich jetzt allerorten ein. Die Fliedersträucher auf der Mocker zeigen schon kleine blaßgrüne Knospen. Wie die „Gaz. Tor." meldet, sind in unserer Gegend sogar schon Störche beobachtet worden und aus der Gegend von Gnesen wird berichtet, daß man dort die ersten Kiebitze, 8 Stück an der Zahl, gesehen hat.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Soldatenbrustbeutel mit kleinem Inhalt; in der Bäckerstr. eine Maurerrüststange; in der Breitestr. eine goldene Damenuhr mit Kette. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. März früh 2,06 Mtr. über 0.

Aus Warschau wird telegraphisch berichtet: Wasserstand heute 2,99 Mtr. (gegen 2,84 Mtr. gestern).

Podgorz, 7. März. (Auf dem Schießplatz) treffen am Mittwoch den 12. d. Mts. die zur Abhaltung einer Schießübung einberufenen Landwehrmannschaften der Fußartillerie des Gardekorps und des 17. Armeekorps hier ein. Die Mannschaften werden in den Baracken untergebracht. Die Uebung dauert 12 Tage.

* Pogorz, 8. März. (Der Wohlthätigkeitsverein) hat in der gestrigen Vorstandssitzung beschlossen, Anfang April in einem Lokale auf dem Schießplatz ein Vergnügen bestehend in Theater, Musikaufführungen und Tanz zu veranstalten. Es ist dem Verein gelungen, dafür zwei besonders geschätzte Dilettanten zu gewinnen, die durch ihre musikalischen Leistungen den Abend besonders genußreich gestalten dürften.

e Zlotterie, 6. März. (Der Lehrerverein des Drewenzwinkels) hielt am heutigen Tage hierselbst eine Sitzung ab, zu der sämmtliche Mitglieder des Vereins erschienen waren. Nach Besprechung über die Regelung der Kosten des Fastnachtsvergnügens wurde seitens des Vorsitzenden ein Rundschreiben des westpreußischen Provinziallehrervereins verlesen und für dieses Vereinsjahr folgende Themen zur Behandlung empfohlen: 1) der Militärdienst der Volksschullehrer; 2) die Neugestaltung der Lehrerbildung nach den ministeriellen Bestimmungen vom 1. Juli 1901. Herr Lehrer Totzke, der zum 1. März d. Js. an die seit fünf Monaten unbesetzte, einklassige Schulstelle zu Schillno berufen worden, trat dem Verein bei, der nun neun Mitglieder zählt. Sodann referirte Herr Pfarrer Ullmann-Grabowitz über das Thema: „Die Ideale im deutschen Volksleben". Redner brachte mit fesselnden Worten u. a. etwa folgende Gedanken zum Ausdruck: Völker mit tiefer Religiösität und hoher Kulturbildung haben ihre Ideale. Das tiefste, umfassendste Ideal ist die Religion und die Summe aller Ideeen ist Gott, die höchste Idee. Den Buddhismus, die Religion der Sittlichkeit, könnte man wohl als eigentliche Vorstufe unseres Christenthums bezeichnen; dennoch ist das Ideal des Inders ein recht tiefes, da das Ziel seines Strebens ein Reich des Nichts ist. Bei den Griechen war besonders das Schönheitsideal und das Ideal der Höflichkeit ausgeprägt, während bei den Römern mehr die Idee des Staates auftritt, die lebendige Ordnung, die das Staatssystem aufrecht erhält. Alle erwähnten antiken Ideale sind im deutschen Volke vereinigt. Eines der schönsten Ideale unseres deutschen Volkslebens ist das Ideal des Gesanges; ein zweites ist das der Ritterlichkeit. Daß sich beide Ideale vereinigen, sehen wir in den sogenannten Minneliedern. An dritter Stelle folgt das Ideal der körperlichen Kraftentfaltung (Turnen, Sport, Gebirgstouren 2c.) Das sittliche Hauptideal aber besteht in der Lösung der sozialen Frage, in dem Streben, Arbeit und Lohn in das richtige Verhältniß zu bringen, in der Ueberbrückung der einzelnen Stände. Erwähnenswerth sei endlich noch das Ideal der Liebe; denn nur durch dieses kann die soziale Frage gelöst werden. Nur die Verwirklichung dieses höchsten Ideals, des Christenthums, welches ja von der Liebe getragenes Leben ist, kann die Gesundung eines Volkscharakters herbeiführen. Unser Kaiser schreitet auf dem Wege der sozialen Gesetzgebung voran; möge es ihm und unserem deutschen Volke vergönnt sein, dieses hohe Ideal zu verwirklichen.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Es wurde unlängst von den Mockeraner Bürgern über die schlechten Verkehrswege in ihrem Orte an dieser Stelle geklagt, aber man braucht nicht erst nach Mocker, sondern nur bis auf die Culmer Vorstadt zu gehen, dort sieht man gegenüber dem Holder-Egger'schen Grundstück einen ca. 60,00 Mtr. langen, 1,50 Mtr. breiten und 0,20 Mtr. tiefen See und hierneben einen Bürgersteig, der jeder Beschreibung spottet und von jedem dort vorübergehenden ordnungsliebenden Bürger kopfschüttelnd bewundert wird; ja, es kann demselben überhaupt nicht mehr der Name Bürgersteig beigelegt werden, denn die Fußgänger müssen, um in die Stadt zu kommen und diesem Hinderniß aus dem Wege zu gehen, einen großen Bogen durch die danebenliegende Anpflanzung machen. Natürlich wird der Rasen unter dieser Anpflanzung und die Anpflanzung selbst sehr mitgenommen, sodaß sie im Sommer einen traurigen Anblick gewähren werden. Noch schlimmer sieht es aber in den Nebenstraßen der Culmer Vorstadt aus, dort tritt bei nassem Wetter ein Moorast ein, in dem man versinken kann. Sind dies Verhältnisse für eine große Kreisstadt? Es werden zur Entschuldigung jedenfalls die Witterungsverhältnisse geltend gemacht werden. Einsender ist aber die Straßen in der Bromberger Vorstadt in dieser selben Zeit durchgegangen und hat dort ähnliche Straßenzustände nicht vorgefunden. Wenn wir Anwohner der verwaisten Culmer Vorstadt, die wir denselben Prozentsatz für Straßenreinigung zahlen müssen, auch garnicht dasselbe Maß von Fürsorge von seiten unserer doch so ordnungsliebenden und gerechten Stadtverwaltung wie die Bromberger Vorstadt, wo Bürgermeister und Stadträthe wohnen, beanspruchen, so bitten wir doch uns nicht gar zu stiefmütterlich zu behandeln, sondern auch uns als steuerzahlende Bürger anzusehen und uns eine möglichste Gleichberechtigung zutheil werden zu lassen.

Ein Bürger der Culmer Vorstadt für viele.

Gesundheitspflege.

Ueber Vegetarismus und Fleischnahrung sprach Geheimrath Professor Dr. Ewald im Berliner Verein für Volkshygiene. Es dürfe kaum hoffen, so führte er aus, jemand zu überzeugen, daß die vegetarische Lebensweise unwirthschaftlich und überhaupt schädlich sein könne. Der Mensch bedürfe zu seiner Ernährung des Eiweißes, des Stärkemehls und der Fette. Theoretisch sei es gleich, woher zunächst das Eiweiß kommt, ob aus Fleisch oder Pflanzen. Auch sei das Eiweiß aus Pflanzen billiger zu erhalten. Aber vermöge seines Körperbaues gehöre der Mensch zu den „Omnivoren". Der Redner legt diesbezüglich des Magens und der Zähne dar. Außerdem würde erfahrungsgemäß Fleischnahrung besser verdaut und verwendet als Pflanzennahrung, die Fleischnahrung sei auch besser imstande, die Körperwärme zu erhöhen, die Pflanzennahrung zwinge den Menschen, übermäßige Quantitäten Nahrung aufzunehmen. Es gebe viele Personen, welche ohne Fleisch leben könnten, doch lebten diese nicht streng vegetarisch, sondern nähmen Eier, Milch u. s. w. zu sich. Danach spricht man von Vegetariern strenger oder milder Observanz. Wenn die vegetarische Diät auch eine Reihe von Jahren hindurch gut vertragen wird, so tritt doch oft plötzlich dabei ein Schwächezustand ein. Das hat zur Folge, daß mancher, der lange dem Vegetarismus gehuldigt hat, zur Fleischkost zurückkehrt. Ein Schaden der vegetarischen Kost ist, daß Vegetarier gegen ansteckende Krankheiten weniger widerstandsfähig sind. Hingegen kommt ihnen dabei zugute, daß sie zumeist den Alkohol verschmähen, und das steigert wiederum die Widerstandskraft. Halten Personen an der vegetarischen Kost fest, obwohl ihre Ernährung darunter leidet, so kann es bei ihnen zur vollkommenen Entkräftung kommen. Es sind Fälle bekannt, wo standhafte Vegetarier Opfer ihres Prinzips wurden. Durchaus unbewiesen ist die Behauptung, daß Vegetarier im Sport mehr zu leisten vermögen, als andere, desgleichen die ethischen Vorzüge der vegetarischen Lebensweise. (Große Grausamkeit des reisessenden Dajaks.) Giftig sei das verdorbene Fleisch; aber auch Pflanzenstoffe seien oft schädlich. Insgesammt ist von der vegetarischen Lebensweise zu sagen, daß sie minderwerthig ist. Im Vergleiche heißt sich vegetarisch ernähren soviel wie eine Maschine anstatt mit Kohle mit Stroh heizen. Aber es darf auch nicht vergessen werden, daß übermäßiger Fleischgenuß gleichfalls schädlich ist. Es wird damit das Entstehen von Gicht in Zusammenhang gebracht. Dem Arzte ist unverkennbar, daß bei uns im Fleischgenusse vielfach zu weit gegangen wird. Der übermäßige Fleischgenuß hat aber noch einen andern Nachtheil; es geht ihm die Neigung, Alkohol zu genießen, parallel. Der Alkoholmißbrauch ist aber eine der schwersten Plagen der Menschheit. Es wäre falsch, wollte man allen Menschen Enthaltsamkeit vom Alkohol auferlegen. Der Alkohol gehört zu den Anregungsmitteln, und von diesen weiß man, daß sie im Grunde unentbehrlich sind. Jeder, der Alkohol genießt, soll sich vergegenwärtigen, daß er ihn nur als Anregungsmittel betrachten darf. Dann wird er bei den kleinen Alkoholmengen bleiben, die unschädlich sind. Wer den Alkohol ganz entbehren kann, versage ihn sich. Der gesellschaftliche Zwang zum Trinken sei zu verwerfen. Am ersprießlichsten ist zweckmäßige Ernährung mit rationell zubereiteten Speisen, bei Vermeidung des übermäßigen Trinkens. Zum Schluß weist Redner auf die Wichtigkeit einer größtentheils vegetarischen Lebensweise zu Heilzwecken hin. — Der Verein will übrigens eine Anzahl von Volkskaffeehallen errichten, durch welche dem übermäßigen Alkoholgenuß gesteuert werden soll. Eine derselben ist bereits in der Oranienburgerstr. 67 eröffnet. Außerdem plant der Verein die Anbahnung einer Reform der Bekleidung von Männern und Frauen.

Mannigfaltiges.

(Wie der Papst den Tag zubringt.) Ueber die Art und Weise, wie der greise Papst Leo XIII. seine Tage zu verleben pflegt, weiß Mr. Richard Davey in „Cassels Magazine" folgendes zu erzählen: Leo XIII. speist um 2 Uhr. Sein Mittagessen besteht aus einer Tasse Bouillon, Eiern, Fisch und Huhn. Anderes Fleisch ißt er sehr selten. Er rühmt sich, Rind- oder Hammelfleisch nicht öfter als Dutzend Mal in seinem ganzen Leben gegessen zu haben. Vor langen Jahren hatte er einen Gichtanfall und sein Arzt bedeutete ihm, daß er strenge Diät halten müsse, wenn er diese unangenehme Krankheit nicht seiner Herr werden lassen wolle. Er zog eine sehr einfache Diät einem so lästigen Tyrannen vor. Er trinkt täglich nur zwei Glas Bordeaux, aber er ist ein großer Freund von Obst und mit Essig angemachtem Salat. Der Papst speist stets allein. Wenn früher einmal ein Souverän sein Gast war, so saß er mit ihm bei Tisch, speiste aber nicht früher, als bis der hohe Gast sein Mahl eingenommen hatte. Nach dem Essen hält der Papst ein Mittagsschläfchen, worauf eine Ausfahrt in den Park folgt. In einem besonders konstruirten Tragstuhl läßt er sich in den Garten tragen und besteigt dort einen mit zwei Rappen bespannten schwarzen Landauer mit rothen Rädern und weiß damastenen Polstern. Die Ställe des Papstes sind nicht besonders luxuriös; sie enthalten nur zwölf Pferde und zwei Maulthiere. Bei der Ausfahrt trägt der Papst einen rothen Mantel und einen Scharlachhut. Hinten auf dem Wagen „hängen" zwei Lakaien in der päpstlichen Livree von Purpur und Scharlach. Die berittene Leibgarde reitet vor und hinter dem Wagen her. Wenn jemand den Papst begleitet, so sitzt er stets ihm gegenüber. Die Ausfahrt dauert in der Regel zwei Stunden und wird zuweilen durch einen kurzen Spaziergang unterbrochen, wobei sich der Papst eines Ebenholzstockes mit goldenem Knopf bedient. Er speist um 10 Uhr zu Abend, nachdem die Abendgebete gesprochen sind. Dann werden ihm die Zeitungen vorgelesen, und um 11 Uhr zieht er sich in sein Arbeitszimmer zurück, um seine Privatkorrespondenz zu erledigen und die bemerkenswerthen Enzykliken zu entwerfen, die er von Zeit zu Zeit an die Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Welt richtet. Es wird zuweilen 1 Uhr, ehe er zu Bett geht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. März. Eine von 5000 Personen besuchte Versammlung, in der Graf Pückler sprach, ist polizeilich aufgelöst worden.

Spandau, 8. März. Durch Explosion einer auf dem Döberitzer Schießplatz gefundenen Granate wurde im Dorfe Rohrbeck ein Bauer und ein Arbeiter getödtet, ein Arbeiter schwer verletzt.

Lüneburg, 8. März. Im Dorfe Kenau, Kreis Bleckede, brachen 5 Kinder durch das morsche Eis des Dorfteiches ein, 4 davon ertranken, darunter der Sohn des Lehrers.

Koblenz, 8. März. Das Schwurgericht verurtheilte zwei Kroaten, die am 22. Januar einen Straßenraub bei Horchheim verübten und den Gendarmen Waldenburg bei Kapellen zu tödten versuchten, zu 15jähriger Zuchthausstrafe, Aberkennung aller Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Mannheim, 18. März. Auf der Nebenbahn Mannheim-Heidelberg entgleiste ein Arbeiterzug, 4 Mädchen wurden verletzt.

Como, 8. März. Der Afrikaforscher, Hauptmann Casati, der Gefährte Emin Paschas, ist gestorben.

Marseille, 8. März. Hier wurden mehrere Angestellte der Schifffahrts-Transitgesellschaft verhaftet, weil sie mittelst gefälschter Frachtbriefe auf der Bahn Paris-Lyon-Mittelmeer Frachtermäßigungen für angebliche Transitwaaren herausgelockt hatten.

London, 8. März. Das Unterhaus nahm mit 187 gegen 54 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend den Effektivbestand des Heeres an.

St.-Petersburg, 8. März. Der Kaiser entsandte den Flügeladjutanten Fürsten Obolenski nach Schemacha mit dem Auftrage, alle von dem Erdbeben betroffenen Orte zu besuchen, die Armen mit Geld zu unterstützen, ihn mit der Nothlage bekannt zu machen und über alles Geschehene Bericht zu erstatten.

Newyork, 8. März. Prinz Heinrich ist gestern abends 5¾ Uhr wieder hier eingetroffen. Da auf der „Hohenzollern" ein Scharlachfall vorkam, nahm der Prinz im Waldorf-Astoriahotel Wohnung. Der Prinz fuhr um 8 Uhr nach dem Universityklub, wo er von dem Präsidenten begrüßt wurde. Nach 11 Uhr abends fuhr der Prinz nach Arions-Hall, wo etwa 400 ehemalige deutsche Studenten einen Bierkommers veranstaltet hatten. Nach Mitternacht kehrte Prinz Heinrich nach dem Astoriahotel zurück.

Newyork, 8. März. Ein Telegramm aus El Pacho meldet: Ein Zug der Eisenbahnlinie Galveston-St. Antonia sei entgleist. Die Trümmer des Zuges seien in Brand gerathen, 17 Personen getödtet.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. März	7. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–70	216–60
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85–25	85–25
Preußische Konsols 3 %	92–80	92–90
Preußische Konsols 3½ %	102–10	102–00
Preußische Konsols 3½ %	102 00	102–00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92–90	93–10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102 00	102–00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89 70	90–00
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	98 60	98–50
Posener Pfandbriefe 3½%	98 90	99–00
„ 4%	102–75	102–75
Polnische Pfandbriefe 4½%	—	100–10
Türk. 1% Anleihe C	28–30	28–30
Italienische Rente 4%	—	100–80
Rumän. Rente v. 1894 4%	84–50	84–70
Diskon. Kommandit-Antheile	194–00	194–50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	211–00	211–00
Harpener Bergw.-Aktien	167–10	167–20
Laurahütte-Aktien	203–60	204–00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104–80	104–80
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	87⅝	87
Spiritus: 70er loko	34–40	34–60
Weizen Mai	171–00	169–75
„ Juli	170–25	169–25
„ August	—	—
Roggen Mai	148–50	147–75
„ Juli	147–25	146–75
„ August	—	—

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1⅛ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Königsberg, 8. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 19 inländische, 45 russische Waggons.

Berlin, 8. März. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5299 Rinder, 1267 Kälber, 7663 Schafe, 7672 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 60 bis 64; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 59; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 48 bis 50; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 51. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 53 bis 55; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 47 bis 49; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 46. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 74 bis 77; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 64 bis 68; 3. geringe Saugkälber 48 bis 56; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 46. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 63; 2. ältere Masthammel 51 bis 57; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45 bis 50; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 62 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 63 Mk.; 3. fleischige 60—61; 4. gering entwickelte 57—59; 5. Sauen 58 bis 59 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft gestaltete sich ruhig, es bleibt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel verlief ziemlich glatt, desgleichen der Schafhandel. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Sonnabend den 8. März, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.

Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste + — 0 Grad Celsius.

Bekanntmachung.

Durch Gemeindebeschluß vom 2./7. Januar cr., genehmigt durch den Bezirksausschuß zu Marienwerder unter dem 14. Februar 1902, hat der § 4 der Steuerordnung, betreffend die Erhebung der Lustbarkeitssteuer in der Stadt Thorn vom 15. November 1894, folgende Fassung erhalten:

§ 4.

„Den öffentlichen Lustbarkeiten im Sinne dieser Ordnung werden diejenigen gleichgestellt, welche von geschlossenen Vereinen oder Gesellschaften oder von solchen Vereinen (Gesellschaften) veranstaltet werden, die zu diesem Behufe gebildet sind.

Bei öffentlichen Lustbarkeiten, deren Reinertrag zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt ist, oder welche zu einer Feier von patriotischen Festen an allgemeinen Gedenktagen oder doch anläßlich derselben stattfinden, kann die Zahlung der Steuer von dem Magistrat erlassen werden."

Thorn den 5. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem auf den **12. d. Mts.**, vormittags 11 Uhr, im Ziegelei-Gasthause anberaumten Termin wird außer den schon annoncirten Hölzern noch nachstehendes Holzmaterial zum Verkauf gelangen:

A. Nutzholz.

30 Stück Birken-Nutzholz mit 4,82 fm,
10 „ Erlen- „ „ 7,26 „
1 „ Heinbuchen-Nutzholz „ 1,13 „
1 „ Rüster- „ „ 0,46 „
6 „ Fichten-Bohlstämme.

B. Brennholz.

6 rm Birken-Kloben,
3 „ „ Spaltknüppel,
1 „ „ Reisig I. Kl.,
3 „ Erlen-Kloben,
23 „ Pappel-Kloben,
1 „ „ Rundknüppel,
21 „ Kiefern-Kloben,
7 „ „ Spaltknüppel,
10 „ „ Reisig I. Kl.,
24 „ „ Reisig III. Kl.

Thorn den 7. März 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Februar 1902 sind:

5 Diebstähle, 1 Körperverletzung zur Feststellung, ferner: in 20 Fällen liederliche Dirnen, in 18 Fällen Obdachlose, in 28 Fällen Bettler, in 17 Fällen Trunkene, 7 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs zur Arretirung gekommen, 2519 Fremde waren gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

2 kleine Portemonnaies mit 10 u. 15 Pf., baar 50 Pf., Shlipsnadelkopf, 1 weißmetallener Ring, gez. F. Paul-Thorn, 1 brauner Muff, 2 Taschenmesser, 1 schwarzer Gürtel, 1 weiße Schürze, ein weißer Rosenkranz, 2 Haarkämme, 1 Spazierstock sowie eine Krücke dazu, 1 Pack Wäsche, 1 Päckchen Palmin, 1 Kanne Petroleum, 1 weißer, 1 brauner, 1 Krimmer-Handschuh, Reklameschild Maggi.

In den Händen der Finder:

1 Damenuhr, 1 Ring mit röthlichem Stein, 2 Schuhblätter, 1 Bürste.

Zugelaufen 2 Hunde verschiedener Rasse, 1 Huhn.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer oder sonstigen Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 395 für 1899) binnen 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Thorn den 8. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Rubinkowo** belegene, im Grundbuche von Rubinkowo, Band 2, Blatt 12, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Johanna Wittkowska** geb. **Joziorska** eingetragene Grundstück am

26. Mai 1902,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück, Käthnerstelle, — eingetragen in Artikel 13 der Grundsteuerrolle und Nr. 21 der Gebäudesteuerrolle des Gutsbezirks Rubinkowo — besteht a. aus Wohnhaus mit Stall und Hofraum, b. Scheune, c. Wohnhaus mit Hofraum, Wiese und Acker mit 2 ha 53 a 38 qm Fläche, 2,69 Thlrn. Reinertrag und 180 Mk. jährlichem Nutzungswerth.

Thorn den 3. März 1902.

Königliches Amtsgericht.

Junger Bautechniker, (M.),

2 S. B., sucht von sofort Stellung im Bureau, eventl. Baustelle. Gefl. Angeb. unter **D. D. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herren-Moden

tadellos und elegant bei

B. Doliva, Artushof.

Hôtel Museum.

Sonntag den 9. März cr., von 5 Uhr nachm. ab:

Grosses Tanzvergnügen

für Zivil und Militär nur mit Charge.

Um zahlreichen Besuch bittet

Osmialowski.

Selten wohlfeiles Angebot.

Herrmann Seelig,

Modebazar,

empfiehlt einen großen Posten

Virginia-Neige

reine Wolle,

in großer Farben-Auswahl, praktisches und elegantes Promenadenkleid.

So lange der Vorrath reicht

90 Pfg. per Mtr.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der

weltberühmten amerikanischen



Brillant-Glanzstärke

von

Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

leicht und sicher mit jedem Plätteisen.

Nur echt mit Schutzmarke „Globus."

In Packeten à 20 Pfg. überall vorräthig.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. dent. surg.

M. Grün.

Suche Kinderfrl., Kinderfrau u. Stubenmädchen nach Warschau, Hausdiener und Kutscher.

Stanislaus Lewandowski, Agent und Stellenverm., **Thorn**, Heiligegeiststr. 17.

Empfehle Buffetfrl., Stützen, Verkäuferinnen für Kantinen.

Lewandowski, Heiligegeiststr. 17.

Ein Schreiber,

(Anfänger), mit guter Handschrift kann sich melden. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schiffer

zum Ziegelfahren nach der Thorner Niederung sucht

Plehwe, Mellienstraße.

In meinem

Materialwaaren-, Wein- und Destillations-Geschäft

ist zum **1. April** eine

Lehrlingsstelle frei.

R. Rütz.

Lehrling

mit besserer Schulbildung für ein hiesiges Komptoir **gesucht.** Anerb. u. **D. 66** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Nachtwächter,

durchaus nüchtern und zuverlässig, sucht

L. Bock, Dampfsägewerk.

Fuhrleute

zum **Grubenholzfahren** vom Artillerie-Schießplatz nach Thorn, können sich melden bei Förster Mallast, Forsthaus Wodek.

Eine hochtragende Kuh sowie gutes Kuhhen

hat zu verkaufen

Steffen, Schwarzbruch.

Gute Daber'sche Eßkartoffeln

sind zu haben in **Breitenthal** per Thorn I. Bestellungen werden auch entgegengenommen Schulstr. 20, I, l.

Mache hierdurch ergebenst bekannt, daß ich **mit dem 15. Februar cr.** das

Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

von Herrn **C. Wendland**, hier, **Gerechtestraße Nr. 1**, wieder für eigene Rechnung **übernommen** habe. Für alle Verbindlichkeiten, die aus dem Geschäft bis dahin entstanden sind, komme ich auf.

Thorn, 8. März 1902.

Otto Güring,

Fleischermeister.

Fahrrad gestohlen

(Germania-Marke). Gegen Belohnung abzugeben **Mocker**, Krummestr. 5, I.

Am Mittwoch, 12. März, abends 8½ Uhr:

im rothen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn **Dr. Leo Wegener** aus Posen:

„Die polnischen Vereine und Genossenschaften."

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand des deutschen Ostmarken-Vereins.

Donnerstag den 13. März cr.,

abends 8 Uhr, sehr präzise,

findet

im grossen Saale des Artushofes

ein

Symphonie-Concert

von den

Kapellen des Fuss-Artl.-Regts. Nr. 15 und des Inftr.-Regts. Nr. 176

unter Leitung der Stabshoboisten **Krelle** und **Bormann**, sowie unter gütiger Mitwirkung des Harfenvirtuosen Herrn **Hugo Kunze** vom Stadttheater zu Posen statt.

Zum Vortrag gelangt folgendes Programm:

1. Grosse Symphonie in C-dur . . . . Franz Schubert.
2. Ouverture zu Shakespeares Trauerspiel „König Richard III" . . . . Rob. Volkmann.
3. „Kol-Nidrei", Violincello-Solo mit Orchester und Harfenbegleitung . . . . Max Bruch.
4. „La danse des fées", Harfen-Solo . . Paris-Alvars.
5. „Einzug der Götter in Walhall" aus dem Musikdrama „Rheingold" . . . . . Rich. Wagner.

Eintrittskarten für nummerirten Platz à 1,50 Mk., Stehplatz à 1 Mk. sind auch in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck** und abends an der Kasse zu haben. Bestellungen auf Logen à 7,50 Mk. im Artushof erbeten.

Krelle. Bormann.

Ziegelei-Restaurant.

Sonntag den 9. März 1902,

nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 von Borcke unter Leitung des Stabshoboisten Herrn Böhme.

Eintrittspreis pro Person 25 Pfg.

Speisen und Getränke in reichhaltiger, vorzüglicher und billiger Auswahl.

Artushof.

Sonntag den 9. März d. Js.:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61

unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Fr. Hiotschold.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Billets im Vorverkauf im Artushof bis abends 7 Uhr (à Person 40 Pf.), Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) an der Abendkasse.

Zur Aufführung gelangt u. a. Ouverture z. Op. „Freischütz", Ouverture z. O. „Martha", Phantasie a. „Stradella" u. s. w.

Schützenhaus.

Jeden Sonntag, abends von 7 Uhr ab:

Familienkränzchen.

Militär ohne Charge keinen Zutritt.

Grützmühlenteich.

Auf der ganzen abgesteckten Fläche für Schlittschuhläufer, die vor 14 Tagen polizeilich gesperrt wurde, weil außerhalb der Bahn ein Knabe eingebrochen war, bedeckt trotz des langen Thauwetters noch eine Eisdecke von 4 Zoll Stärke. Eine offene Stelle ist auch heute noch nicht vorhanden, wovon sich jedermann überzeugen kann.

Tanzunterricht.

Mein Tanzunterricht beginnt am **12. April cr.** in Thorn und erbitte Anmeldungen am **11. April** von 4 bis 7 Uhr nachmittags und am **12. April** von 11 bis 1 Uhr vormittags im „Thorner Hof".

Elise Funk,

Tanzlehrerin.

Stroh aller Sorten

offerirt frei nach allen Stationen

Th. Manasse, Breslau XIII.

Freundl. möbl. Zimmer,

auf Wunsch volle Pension, bei Frau **Schwonke**, Fischerstr. 7, neben dem Thalgarten. Das. finden noch einige Pensionäre freundliche Aufnahme.

Wohnung von 3 Zimm. u. Zubeh. zum 1. April zu vermiethen

Fischerstraße 55, II.

Bromb. Vorst., Schulstr. 20, 2. Etg., 5 Zimmer, Zubehör, Garten, versetzungshalber sogleich zu vermiethen.

Wohnung

bis 500 Mark sofort gesucht. Angebote unter **6 × 6** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schulstraße Nr. 1

Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., und

Brombergerstraße Nr. 72

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Friedrichstraße 10/12

herrschaftl. Wohnung von 6 Zimm. und allem Zubehör, bisher von Herrn Oberleutnant v. Pelchrzym bewohnt, zum 1. April zu vermiethen.

Eine **kleine Wohnung** zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Wohnung, bestehend aus 3 Zimm., Küche und Entree, v. 1. April zu verm. Junkerstr. 7, I.

Parterre-Wohnung im Garten, best. aus 3 Zimm. nebst Zubeh., zu verm. **Heuer, Fischerstr. 25.**

Verloren

ein kleiner **Damenring** mit einem blauen Stein und zwei kleinen Brillanten am 5. d. Mts., vorm., auf dem Wege Friedrich-, Elisabeth- und Breitestraße. Wiederbringer erhält **Belohnung.**

Bismarckstraße 3, 2 Tr.

Der ganzen Auflage liegt eine Beilage der Firma **Herrmann Fränkel**, Thorn, bei, betr. Geschäftsauflösung.

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, 10. März cr.

8 c. t.

im Artushof.

Landwehr-Verein

Montag den 10. d. Mts.,

abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

im Artushof, 1. Etage.

Der erste Vorsitzende.

Technau, Landrichter.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 9. d. Mts.,

nachmittags 4 Uhr,

unter Leitung des Herrn

Dr. Zackenfels.

Vollzähliges, pünktliches Erscheinen dringend nöthig.

Verein deutscher Katholiken.

Haupt-Versammlung

am

Dienstag den 11. März, abends 8 Uhr, bei **Nicolai.**

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.

Turn-Verein.

Dienstag den 11. d. Mts.,

abends 9½ Uhr:

Nach dem Turnen

Haupt-Versammlung

bei **Nicolai.**

Sing-Verein.

Montag, abends 8 Uhr:

General-Probe

in der

Aula der höheren Mädchenschule.

Theater in Thorn.

Viktoriatheater.

Freitag den 14. März:

Gastspiel des Berliner Novitäten-Ensembles.

Großartigste Novität der Gegenwart.

‚Alt-Heidelberg'.

Studentenstück in 5 Akten von **Meyer-Förster.**

Mit neuen Dekorationen und Ausstattung. Schloß und Stadt Heidelberg, gemalt von Herrn **Wimmer** aus Königsberg.

Sonnabend den 15. März:

Letztes Gastspiel.

Neuestes Werk Sudermanns:

„Es lebe das Leben".

Billets sind schon zu haben bei Herrn **Nowak.**

Wiener Café, Mocker.

Sonntag den 9. März cr.,

von 4 Uhr nachm. ab:

Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Klemp.

Großen Laden mit oder ohne Wohnung vermiethet **G. Prowe.**

Verloren

auf dem Wege Strobandstraße-Breitestraße-Baderstraße **eine goldene Damenuhr** mit emaillirtem Zifferblatt und Sprungdeckel. Abzugeben gegen Belohnung bei

Meyer & Scheibe,

Strobandstraße.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . .	—	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Mai . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 58 der „Thorner Presse"

Sonntag den 9. März 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 7. März 1902, 11 Uhr.

Die Gesetzentwürfe, betreffend das Diensteinkommen der evangelischen Pfarrer des Konsistorialbezirks Frankfurt a. M. und betreffend die Reliktenversorgung werden in erster und zweiter Lesung genehmigt und sodann die Berathung des Kultusetats bei dem Titel „Ministergehalt" fortgesetzt.

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.) fordert Hinwegräumung der letzten Trümmer der Kulturkampfgesetze und Wiederherstellung des vor Beginn des Kulturkampfes vorhanden gewesenen Zustandes in Kirche und Schule. Besonderen Werth legten seine Freunde auf den Einfluß der Kirche auf die Volksschule. Sei doch gerade unter der Herrschaft des Einflusses der Kirche auf die Schule die Höhe der preußischen Schulen erreicht worden. (Sehr richtig! im Ztr.) Die Katholiken müßten Garantieen für die Erhaltung des konfessionellen Charakters der Schule verlangen und namentlich dafür, daß Eltern nicht gezwungen werden, ihre Kinder in Simultanschulen zu schicken. Zum Schutze der konfessionellen Minderheit müßten gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, es gehe nicht an, daß diese wichtige Angelegenheit lediglich von dem Ermessen des Minister abhängig gemacht wird. (Beifall im Zentrum.)

Kultusminister Studt: In dem Verhältnisse zwischen Staat und Kirche giebt es ein Grenzgebiet, auf dem nur durch gegenseitiges Entgegenkommen ein erträgliches Verhältniß zwischen Staat und Kirche und zwischen den Konfessionen geschaffen werden kann. Völlig unverständlich ist mir, wie fortwährend zwischen meinem Amtsvorgänger und mir ein Gegensatz zum Nachtheil der katholischen Kirche konstruirt werden kann. Den krankenpflegenden Ordensschwestern werde nach Möglichkeit entgegengekommen; fortwährend werden, wo es irgend angeht, neue Niederlassungen genehmigt. Simultanschulen sind nicht überall zu entbehren. Wo wirkliche Mißstände hervortreten, ist die Regierung jederzeit auf der Grundlage der Gerechtigkeit zur Abhilfe bereit. (Beifall.)

Abg. Trimborn (Ztr.) rechtfertigt die von ihm in der Stadtverordnetenversammlung zu Köln im Vorjahre beantragte Versagung des Gürzenich für die Versammlung des Gustav Adolfvereins mit dem der katholischen Kirche feindseligen Charakter dieses Vereins, wofür er Zitate aus Reden in früheren Versammlungen des Vereins anführt. Anzuerkennen sei, daß die Kölner Versammlung ruhiger verlaufen sei; hätte man auf den früheren Versammlungen die gleiche Zurückhaltung bewahrt, so hätte kein Grund vorgelegen, in Köln gegen die Ueberlassung des Gürzenich aufzutreten.

Abg. v. Eynern (natlib.) vertritt mit seinen Freunden nach wie vor den Standpunkt, daß die Schule eine Veranstaltung des Staates ist. Der Abg. Trimborn sei bei seiner einseitigen konfessionellen Anschauung unfähig, zu begreifen, was Parität ist. Er organisire am linken Rheinufer einen Kampf gegen die paritätischen Kirchhöfe, welcher in Volksversammlungen leicht zu fanatischer Wuth entflammen könne.

Abg. Funck (freis. Vp.) bedauert die Agitation gegen die Simultanschulen in Frankfurt a. M. und hofft, daß sich die Regierung davon nicht beeinflussen lassen werde. Ein Vorgehen gegen die Frankfurter Simultanschulen würde dort einen Sturm der Entrüstung entfesseln.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons.) verwendet sich für baldige Einbringung eines Schulunterhaltungsgesetzes, ferner für bessere Vorbildung der Thierärzte (Abiturium). Redner wünscht endlich, daß den Kunstdenkmälern in den östlichen Provinzen und namentlich in Pommern eine größere Aufmerksamkeit als bisher gewidmet werde.

Abg. Stychel (Pole) bedauert, daß man auf die Beschwerden der Polen nur mit allgemeinen Redensarten erwidere. Redner wendet sich gegen die zur Ausrottung der polnischen Sprache getroffenen Maßnahmen der Regierung. Wie weit man gehe, zeige der Fall, in dem ein Bürgermeister mit seinem Gendarmen in die Kirche eingedrungen sei, als der Priester den Kindern Kommunionunterricht ertheilte. Die Kinder würden in der Schule gezüchtigt, daß sie mit blutunterlaufenen Striemen herumlaufen und dann würde von geringfügigen Züchtigungen gesprochen. Wenige Tage nach einer barbarischen Züchtigung sei der betreffende Knabe gestorben, eine Untersuchung sei eingeleitet worden, aber jetzt seien bereits drei Monate verflossen, ohne daß man etwas über die Ergebnisse derselben erfahren habe. Für solche Dinge sei das preußische Schulsystem verantwortlich zu machen, gegen das er namens der polnischen Eltern protestire. Man macht die Schule für politische Sonderzwecke nutzbar.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Kultusetat.) — Schluß $5^{1}/_{4}$ Uhr.

Deutscher Reichstag.

160. Sitzung vom 7. März 1902, 1 Uhr.

Die Garantievorlage inbezug auf den Bau einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro wird auf einer von Mitgliedern aller Parteien unterzeichneten Antrag Müller-Fulda (Ztr.) zur nochmaligen Prüfung an die Budgetkommission zurückverwiesen und zwar mit Rücksicht auf die seit Erscheinen der Vorlage, also seit 10 Monaten eingetretenen Veränderungen der Geldmarktverhältnisse.

Dann wird die zweite Etatsberathung fortgesetzt. Der Etat der Reichsschuld, Titel Anleihezinsen, wird debattelos genehmigt. Zum Etat der Postverwaltung wird die Resolution Müller-Sagan (freis. Vp.), die Regierung wolle weitere 1000 Postassistentenstellen in den Etat einstellen und ihre Bereitwilligkeit hierzu dem Hause vor der dritten Lösung mittheilen, mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Es folgt der Etat der Einnahmen aus Zöllen. Auf Antrag der Abgeordneten Müller-Fulda und Richter hat die Kommission den Etatsansatz um 12 Millionen Mk. erhöht, von rund $471^{2}/_{8}$ auf rund $483^{6}/_{8}$ Millionen.

Abg. Büsing (natlib.) beantragt, es bei dem Etatsansatz von $471^{2}/_{8}$ Millionen zu belassen. Der Wunsch, die „Zuschußanleihe" zu beseitigen, rechtfertigen nicht ein solches Abweichen von der üblichen Veranschlagungsmethode.

Staatssekretär v. Thielmann steht auf dem Standpunkt, es sei besser, es bei der Veranschlagungsziffer der Vorlage zu belassen. Es komme andernfalls eine große Unsicherheit in diesen Theil der Etatsaufstellung hinein. Es bestehe ja allerdings eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Etatsansatz bei den Zöllen um eine Anzahl von Millionen überschritten werde, aber man müsse andererseits doch auch bedenken, daß bei der Zuckersteuer das Ergebniß voraussichtlich genau entgegengesetzt ausfallen, die Einnahmen also hinter dem Voranschlage zurückbleiben würden. Aber wenn man dem Vorschlage des Abgeordneten Büsing folge und die Wiederabsetzung des Etatsansatzes zugleich mit einer Klausel dahin beschließe: Daß ein etwaiger Mehrertrag auf Anleihe in Abrechnung kommen solle, so komme das schließlich doch auf dasselbe hinaus wie der Antrag der Kommission. Und deshalb wolle die Regierung keinen Widerspruch gegen den Antrag der Kommission erheben.

Nach längerer Debatte wird der Kommissionsantrag angenommen.

Bei dem Etatsabschnitt Einnahmen aus Bankwesen bedauert Abgeordneter Arendt (freikons.), daß der Jahresabschluß der Reichsbank noch nicht vorliege. Er sehe nicht ein, weshalb der Jahresbericht solange geheimgehalten werde, und weshalb der Reichstag solange darauf warten müsse, bis die Generalversammlung der Bankantheilinhaber vorbei sei. Redner bemängelt dann die Gehaltssätze der Reichsbankbeamten, besonders der Kassirer, als ungenügend. Auch komme die Reichsbank dem Verlangen nach Errichtung von Nebenstellen in kleineren Provinzialorten nicht ausgiebig genug nach. Zum Schlusse müsse er noch die allgemeine Bemerkung machen, daß anscheinend gerade diejenigen Bestimmungen des neuen Bankgesetzes, gegen welche sich der Reichsbankpräsident seinerzeit am allermeisten gesträubt hätte: die Vermehrung des Bankkapitals und die Erhöhung der steuerfreien Notenreserve, sich in den letzten Jahren am allermeisten bewährt hätten.

Hierauf wird auch dieser Etatstheil genehmigt.

Gemäß den vorausgegangenen Beschlüssen zweiter Lesung wird schließlich die Zuschußanleihe, wie sie im Etat vorgesehen war, gestrichen, da es einer solchen nicht mehr bedarf. Endlich wird das Etatsgesetz genehmigt.

Damit ist die zweite Lesung des Etats beendet.

Montag 1 Uhr: Rothe Kreuzvorlage in zweiter Lesung; dann dritte Lesung des Etats. — Schluß nach $3^{1}/_{4}$ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Tuchel, 5. März. (Einer der beiden Mörder), die im Jahre 1901 in der Oberförsterei Königsbruch (Kreis Tuchel) den Forstaufseher Erler erschossen haben, ist nunmehr, wie schon kurz erwähnt, in Jena verhaftet worden. Beide Mordgesellen, Kaminski und Glaza, waren nach der That spurlos verschwunden, sie hatten später unerkannt in Jena gearbeitet, dann wurden sie als verdächtig verhaftet, doch ist Glaza leider wieder entwischt. Am 25. Februar fand in Konitz vor dem Untersuchungsrichter eine Gegenüberstellung Kaminskis mit einem Handlungsgehilfen aus Hagenort statt, der Kaminski sofort wiedererkannte. Die Photographie eines neuerdings in Jena festgenommenen Arbeiters dagegen konnte er nicht als die des Glaza erkennen. Somit ist der hinter G. erlassene Steckbrief noch nicht erledigt. Am 1. März 1901 setzte der Regierungspräsident eine Belohnung von 600 Mk. auf die Ergreifung des Thäters und eine besondere Belohnung von 300 Mk. auf die Ergreifung der verdächtigen Käthnersöhne K. und G. aus Hagenort aus.

Krojanke, 4. März. (Parzellirung.) Das über 400 Morgen große Belz'sche Gut hat die Firma Schmoller u. Holzheim-Schneidemühl-Dt.-Krone zu Parzellirungszwecken für die Summe von 99000 Mark angekauft.

Marienwerder, 6. März. (Die Frühjahrsprüfung der Einjährig-Freiwilligen) findet am 14. und 15. März d. Js. im hiesigen königlichen Regierungsgebäude statt.

26. westpreuß. Provinziallandtag.

Danzig, 7. März.

Die heutige Schlußsitzung des 26. westpreuß. Provinziallandtages dauerte nur eine Viertelstunde. Nach einer vertraulichen Mittheilung des Vorsitzenden referirte der Vorsitzende der Rechnungsrevisionskommission, Abg. Müller-Dt.-Krone, über die von der Kommission zur Nachbewilligung empfohlenen Etatsüberschreitungen im Rechnungsjahre 1900/01 und die von der Kommission geprüften Jahresrechnungen. Die Nachbewilligungen wurden ertheilt und die Rechnungen anstandslos dechargirt. Auf Antrag des Berichterstatters der Wahlprüfungskommission, Abg. Kosmack-Danzig, wurden die Wahlen der Abgg. Richter-Zaskotsch für den Kreis Briesen, Würtz-Kokoschken für den Kreis Pr.-Stargard, Schottler-Lappin und Lemcke-Ottomin für den Kreis Carthaus für giltig erklärt, die Beschlußfassung über die im Kreise Marienburg am 26. Februar d. Js. erfolgte Wahl noch ausgesetzt, da die gesetzliche Einspruchsfrist hier erst am 12. März d. Js. abläuft. — Alsdann wurden die durch Ablauf der Wahlperiode erforderlichen Wahlen für den Provinzialausschuß vollzogen. Die ausscheidenden Mitglieder Herren Stadtrath Kosmack-Danzig, Majoratsbesitzer v. Bieler-Melno, Landschaftsdirektor Plehn-Krastuden und Rittergutsbesitzer Sieg-Raczyniewo, sowie die stellvertretenden Mitglieder Herren Konsul Jorck-Danzig, Kommerherr Graf v. Keyserlingk-Neustadt, Rittergutsbesitzer Krieger-Waldowke und Erster Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn wurden wiedergewählt.

Darauf meldete der Vorsitzende dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, daß die Berathungen des Landtages beender seien, worauf der Herr Oberpräsident den Landtag mit etwa folgenden Worten schloß:

„Verehrte Herren! Dank der vortrefflichen Vorarbeiten Ihrer Kommissionen sind Ihre Arbeiten der diesjährigen Sitzungsperiode sehr schnell erledigt worden. Ihre Beschlüsse sind von großer Wichtigkeit wegen der Bereitstellung von weiteren 100000 Mk. zur Linderung des landwirthschaftlichen Nothstandes und durch Annahme des Reglements zur Entschädigung von durch Milzbrand gefallenem Vieh. Hoffen wir, daß die Erwartungen, welche die Landwirthschaft und weite Kreise der Provinz an diese Beschlüsse knüpfen, in Erfüllung gehen. Erneut vereinigen wir uns in dem herzlichen Wunsche, daß die Provinz Westpreußen die augenblicklichen wirthschaftlichen Schwierigkeiten bald überwinden und besseren Zeiten entgegen gehen möge. Mit diesem herzlichen Wunsche erkläre ich namens der königlichen Staatsregierung den 26. Provinziallandtag der Provinz Westpreußen für geschlossen."

Mit dem vom Vorsitzenden Herrn v. Graß ausgebrachten Kaiserhoch ging die Versammlung auseinander.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 9. März. 1897 † Hofrath Dr. Georg Horn in Potsdam. Roman- und Theaterschriftsteller. 1889 † A. Clesse. Belgischer Volksdichter. 1888 † Kaiser Wilhelm I. 1888 Regierungsantritt Kaiser Friedrichs III. 1871 Bismarcks Rückkehr aus Frankreich nach Berlin. 1869 † Hektor Berlioz zu Paris. Berühmter französischer Komponist. 1832 * Prinz und Markgraf Karl von Hessen. 1822 † Edward Clarke. Der Entdecker des berühmten Codex von Plato. 1821 * Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein-Glücksburg. 1821 † Christian Overbeck zu Lübeck, deutscher Dichter. 1814 Vertrag zu Chaumont zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und England. 1814 Schlacht bei Laon. 1152 Kaiserkrönung Friedrichs I. Barbarossa zu Aachen.

10. März. 1872 † Guiseppe Mazzini. Bekannter italienischer Agitator. 1870 † Ignaz Moscheles zu Leipzig. Berühmter Komponist. 1864 † König Maximilian II. von Bayern. 1863 Vermählungstag des englischen Königspaares. 1845 * Kaiser Alexander III. von Rußland. 1823 * Theodor Wachtel zu Hamburg. Berühmter Tenorist. 1819 † Friedrich Heinrich Jakobi in München. Deutscher Philosoph. 1813 Stiftung des Eisernen Kreuzes durch Friedrich Wilhelm III. zu Breslau. 1810 die erste König'sche Buchdruckschnellpresse patentirt. 1788 * Joseph Freiherr von Eichendorff auf Schloß Lubowitz. Deutscher Dichter. 1776 * Königin Luise von Preußen zu Hannover. 1772 * Friedrich von Schlegel zu Hannover. Hervorragender Litteraturhistoriker und Aesthetiker. 1710 Niederlage der Dänen bei Helsingborg. 1503 * Ferdinand I., römisch-deutscher Kaiser.

Thorn, 8. März 1902.

— (Umwandlung in eine Landgemeinde und Namensänderung.) Mit königlicher Genehmigung ist der Gutsbezirk Gostkowo im Landkreise Thorn in eine Landgemeinde mit dem Namen Gostgau umgewandelt worden.

— (Schulobstgärten.) Die Regierung in Marienwerder hat einer größeren Zahl von Lehrern des Regierungsbezirks Unterstützungen

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Fortgeweht ist der weiße Winterschmuck in unserer lieben Reichshauptstadt; schade, er war so kleidsam und hübsch, deckte mit seinem weichen Pflaster die vielen unschönen Ecken, die Schäden der Architektur und schuf ein strahlendes Bild im flimmernden Sonnenschein, mit den klaren, blauen Schattentönen wie nur der genialste Pinsel es hervorzubringen vermag! — Der Kuß der Frau Sonne war zu heiß, das Silber zerschmolz dabei und wurde zu Thränen, sie tropften Tag und Nacht von den Dächern auf das Straßenpflaster und bildeten große Wasserlachen, worin sich die vorübersausenden bunten Lichter der Straßenbahnen spiegelten. Grau und schwer hingen die Regenwolken am Himmel, der Sturm machte sich auf, blies und heulte, pfiff melancholisch durch das große Netz der Telephondrähte, kippte Regenschirme mit Wonne um, blies den Rauch der Schornsteine zurück in die Küchen und Zimmer so recht voll tollen Uebermuths. — Es will Frühling werden, sichere Anzeichen sind da; an den Straßenecken werden Büschel von Weidenkätzchen, große Sträuße von Mimosen und Veilchen, freilich weit gereiste, feilgeboten, und die Schaufenster locken mit der neuesten Modenauslage, bunte und farbenprächtige Stoffe und Bänder und wahre Kunstwerke die mannigfachen Hüte, groß und originell geknifft und gebogen, mit wehenden Federn, zarten Reiherstutzen oder mit wahren Blumenbeeten bedeckt; dazwischen wieder ganz kleine, duftige Kapothütchen mit Spitzenbarben und zierlichen Blumensträußchen. Unsere Damenwelt studirt mit Eifer alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der kommenden Mode, aber noch macht die Gesellschaftssaison ihre Ansprüche geltend, noch müssen die lang projektirten Feste gefeiert, die versprochenen Tänze getanzt, die Lieder gesungen oder gehört werden. — Ein reizendes Sommerfest spielte sich in den Gesammträumen der Philharmonie ab; der „Pfingstabend von Teupitz" bei Kroll, ein wahres Frühlingsidyll drinnen in den lichtstrahlenden Sälen, durchflutet von pfingstlich gekleideten, fröhlichen Menschenschaaren, während draußen feuchtkalte Nebel die Welt so ungemüthlich wie möglich machten. Im Metropol-Theater der letzte große Ball der Saison! Im Lessingtheater vor ausverkauftem Hause eine glänzend verlaufene Wohlthätigkeitsvorstellung unter dem Protektorat der Gräfin Bülow. Mit glänzendem Erfolg weiß die Gattin des Reichskanzlers solche Aufgaben zu lösen, sowie Gäste im eigenen Hause zu empfangen. Drei große Empfangsabende zogen im Reichskanzlerpalais vorüber, vereinigten die Hofgesellschaft, distinguirte Persönlichkeiten der Wissenschaft und Kunst. Schönheit und Eleganz, strahlende Uniformen, Anmuth und Grazie machten diese Festabende für die Theilnehmer zu einer hochinteressanten Erinnerung. So reiht sich noch immer Fest an Fest, und die Löwen der Gesellschaft, die Ballköniginnen, dürfen noch nicht saisonmüde werden, bis ihre Aufgabe vollkommen gelöst ist. — Wie ein Stärkungselixir wirken die Nachrichten aus Amerika; dort erst ist die große „steple chase" der Festlichkeiten, und der deutsche Hohenzollernprinz zeigt, wie man solche unerhörte Anstrengungen siegreich überwindet und stets seine Liebenswürdigkeit, Interesse und Laune bewahrt, selbst im stärksten Sturm. Natürlich wird die große Fahrt durch Amerika hier in der Hauptstadt mit Eifer verfolgt und erörtert, ebenso wie die Anfänge, kleinen Fehler und großem Vortheile unsrer neuen Hochbahn. Unerträglich fast, besonders für die Nervösen, ist der Lärm der Hochbahn. Klagen über Klagen der Umwohner laufen von allen Seiten ein, die Aerzte sind ganz verzweifelt über ihre erregten Patienten und die Wirthe über die Kündigungen ihrer Wohnungen. Ob Abhilfe sich finden wird, oder die Macht der Gewohnheit auch endlich die Augen der Schlaflosen schließt? Die Nerven der Großstädter stumpfen eben ab gegen Geräusche, die sich immer wiederholen; die ganze Luft ist erfüllt von Klängen jeglicher Art, im Häusermeer rauscht und brandet es ohne Ende — nur drei kurze Stunden in der Nacht schläft Berlin, selbst da steht die große Maschine nicht still; die Nachtomnibusse befördern vergnügte, angeheiterte, müde, abgespannte Vergnügungsjünger in ihr Heim. Die Kolonnen der Straßenfeger mit ihren Besen, Karren, Spaten, Fege- und Sprengwagen ziehen durch die öden Straßen und walten ihres Amtes. Und von draußen durch die nächtliche Stille kommen die Wagen mit Gemüse und Obst, Eiern, Hühnern, Wild und Fischen zu den Markthallen gerollt; der Magen der Großstadt macht bedeutende Ansprüche. Jetzt gerade ist die schwierige Zeit für Haushalt und Küche. Ob wohl auch mancher Braten in dieser Zeit aus dem Botanischen Garten stammt? In dieser neuen, großartigen Anlage zu Dahlem hat eine Treibjagd auf Hasen und Kaninchen stattgefunden. Diese lieben Thierchen sind nämlich sans façon in Massen eingewandert, haben sich dort behaglich eingenistet und den Anpflanzungen großen Schaden zugefügt, drum sind sie gründlich verjagt auf Nimmerwiederkehr! — Großartig in jeder Beziehung soll der neue Botanische Garten werden, ein würdiges Gegenstück zu unserm Zoologischen. In den Schulen wird darauf hingewirkt, daß das Interesse der Kinder schon frühzeitig für die Naturkunde geweckt und gefördert wird; sehr viel trägt auch dazu bei, daß in den Gemeindeschulen die Blumenpflege eingeführt ist, Die Kinder erhalten Samen und Stecklinge, die nöthigen Unterweisungen, hegen und pflegen die Pflanzen mit Liebe und Sorgfalt und erzielen schöne blühende Resultate. — Der Anschauungsunterricht ist jetzt die Tagesordnung, das Reale die Hauptsache, daher auch der vollkommene Umschwung hinsichtlich des Zeichenunterricht. Kein Quälen mehr mit geraden Linien, ängstliches Kopiren nach Vorlagen. Die Kinder bekommen die Gegenstände hingelegt, nur flott nach der Natur gezeichnet, eigenes Beobachten, eigenes Denken, kein ödes Nachmachen mehr. 150 Volksschullehrer sind jetzt hier in Berlin

von 20—50 Mk. zur Anlegung von Obstgärten bewilligt.

— (Verband deutscher Militäranwärter und Invaliden.) Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden (Sitz Berlin) hält am Sonntag den 9. d. Mt., abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung mit Damen ab.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Woelfel, Landrichter Dr. Bernard und Amtsrichter Dr. Rasmussen. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weissermel. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Schmidt. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. In der ersteren hatten sich der Arbeiter Anton Paprocki ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Diebstahls in 4 Fällen, und die Arbeiter Franz Schroeder, Josef Gronowski und Johann Paprocki aus Mocker wegen Hehlerei zu verantworten. Der Erstangeklagte Paprocki war geständig, im Monat August 1901 dem Arbeiter Ladwig zu Schloß Nessau einen Anzug, ferner im Sommer 1901 dem Arbeiter Friedrich Bretzlaff zu Schloß Nessau eine Taschenuhr nebst Kette, zu derselben Zeit dem Arbeiter Stanislaus Wasilewski früher in Groß-Nessau, jetzt in Mocker, ein Paar alte Stiefel und im Dezember 1900 mittelst Einbruchs aus einem Arbeiterhause eine Menge Kleidungsstücke und eine Taschenuhr gestohlen zu haben. Er gab an, daß er von den gestohlenen Sachen die eine Taschenuhr dem Angeklagten Schroeder für 70 Pf. verkauft, die Stiefel dem Angeklagten Gronowski geschenkt, und einen Theil der gestohlenen Kleidungsstücke, sowie die zweite Taschenuhr seinem Bruder, dem Mitangeklagten Johann Paprocki, abgegeben habe, daß die genannten Personen die Sachen auch angenommen hätten, obgleich er ihnen gesagt habe, daß er sie durch Diebstahl erworben hätte. Der Gerichtshof hielt die sämmtlichen Angeklagten für überführt und verurtheilte den Anton Paprocki zu 5 Monaten Gefängniß, den Franz Schroeder zu 1 Woche Gefängniß, den Josef Gronowski zu 3 Tagen Gefängniß und den Johann Paprocki zu 2 Wochen Gefängniß. Auf die erkannte Strafe des Anton Paprocki wurden 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen die wissenschaftlichen Lehrer Dr. Georg Schoppe und Max Funke aus Neu-Schönsee. Von ihnen war Dr. Schoppe der Herausforderung zum Zweikampf und Funke der Kartellträgerschaft beschuldigt. Am 15. Oktober 1901 hielt sich im Picht'schen Hotel zu Schönsee eine größere Herrengesellschaft auf. Unter anderen Herren waren dortselbst die Angeklagten, sowie der Pfarrer L. aus Schönsee anwesend. Am späten Abend verließ der Angeklagte Schoppe, nachdem er sich mit einem Winterüberzieher bekleidet hatte, das Hotel, um nachhause zu gehen. Er kehrte jedoch sehr bald in das Lokal zurück, da er einen der anwesenden Herren der herrschenden Dunkelheit und des weiten Weges wegen um ein Fuhrwerk bitten wollte. Nachdem er das Hotel betreten hatte, begegnete er zunächst dem Hilfsgeologen Dr. Fritz Soendropp, jetzt in Berlin. Dr. Schoppe langte in die Ueberziehertasche — er hatte versehentlich den Ueberzieher des Pfarrers L. angezogen — und holte aus derselben einen Rosenkranz hervor, den er dem Dr. Soendropp mit der Frage entgegenhielt, was das für ein Ding sei. Dr. Soendropp erwiderte dem Dr. Schoppe, daß er mit religiösen Sachen keinen Unfug treiben sollte. Als letzterer ihm darauf ein Schimpfwort zurief, versetzte Dr. Soendropp ihm mit der Hand mehrere Schläge in das Gesicht. Damit war die Sache für diesen Abend abgethan. Drei Tage darauf erhielt Dr. Soendropp von dem Angeklagten Schoppe durch den Zweitangeklagten Funke eine Aufforderung zum Zweikampf auf Pistolen mit der Bedingung eines dreimaligen Kugelwechsels bei 15 Schritt Entfernung. Dr. Soendropp ließ sich auf die Forderung aber nicht ein, sondern lehnte dieselbe als verspätet und aus anderen Gründen ab. Die Angeklagten gaben den von der Anklage behaupteten Sachverhalt in der gestrigen Versammlung durchweg als richtig zu. Als Grund dafür, daß er den Dr. Soendropp erst so spät zum Zweikampf herausgefordert habe, gab der Angeklagte Dr. Schoppe an, daß er nicht gleich einen Kartellträger habe ausfindig machen können. Der Gerichtshof erkannte gegen Dr. Schoppe auf eine Woche und gegen Funke auf 1 Tag Festungshaft.

— In der dritten Sache war der Käthner August Heß aus Bruchnowo geständig, dem Gutsbesitzer Klug zu Ernstrode am 24. November 1901 eine größere Quantität Mohrrüben — etwa 1 Zentner — aus einer Miethe gestohlen zu haben. Er wurde als rückfälliger Dieb zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, bezw. wegen Hehlerei hatten sich ferner der Arbeiter Isidor Kowalski und dessen Ehefrau Emilie Kowalski geb. Mietzner aus Hohenkirch zu verantworten. Auf dem Wege von Briesen nach Gr.-Brudzaw begegnete der Angeklagte am 29. November 1901 dem Besitzer Julius Kopowski und dessen Ehefrau aus Groß-Brudzaw, welche von Briesen gefahren kamen und nachhause wollten. Ohne die Fuhrwerkseigenthümer um die Erlaubniß zum Mitfahren zu bitten, sprang Angeklagter auf den Wagen und fuhr bis Mittwalde mit. Hier sprang er stillschweigend vom Wagen herunter und verschwand in einem Gebüsche. Mit ihm war aber auch, wie die Kopowski'schen Eheleute feststellten, ein Packet Waaren, das auf dem Hintertheile des Wagens gelegen hatte, verschwunden. Die Kopowski'schen Eheleute wandten sich an den Gendarm Hoffmann in Hohenkirch. Dieser nahm bei den Angeklagten eine Haussuchung vor und ermittelte dort die gestohlenen Waaren. Der angeklagte Ehemann räumte in der gestrigen Sitzung den Diebstahl nach vielen Hin- und Herreden ein. Die Ehefrau gestand ein, die Waaren von ihrem Ehemann angenommen zu haben, sie will aber nicht gewußt haben, daß dieselben gestohlen gewesen seien. Der Gerichtshof hielt nur den Ehemann im Sinne der Anklage für überführt und verurtheilte diesen zu 4 Monaten Gefängniß. Die Frau Kowalski wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Schließlich wurde gegen den Maurerpolier Paul Stock aus Culm wegen wissentlich falscher Anschuldigung verhandelt. Der Zimmermann Julian Cierpialkowski aus Culm hatte bei dem königlichen Amtsgerichte in Culm eine Privatklage gegen den Angeklagten angebracht, weil dieser ihn auf dem Bahnhof Stolno beleidigt haben sollte. Zum Erweise der Anklagebehauptungen hatte sich Cierpialkowski auf das Zeugniß des Zimmergesellen Ludwichowski bezogen, der denn auch am 18. Mai 1901 vor dem königlichen Amtsgerichte in Culm eidlich als Zeuge vernommen wurde. Er bestätigte die in seine Wissenschaft gestellten Behauptungen, worauf Angeklagter zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde. Bald darauf denunzirte Angeklagter den Ludwichowski des Meineides, indem er behauptete, daß er als Zeuge in wesentlichen Punkten die Angelegenheit beschworen habe. Das daraufhin gegen Ludwichowski eingeleitete Ermittelungsverfahren verlief für diesen jedoch resultatlos. Es hatte aber zur Folge, daß gegen Stock wegen wissentlich falscher Anschuldigung vorgegangen wurde. Auch dieses Verfahren endigte in der gestrigen Verhandlung mit der Freisprechung des Angeklagten, da nicht festgestellt werden konnte, daß er die Denunziation wissentlich falsch abgegeben habe.

---

nach der neuen Methode des Zeichenunterrichts ausgebildet, im Mai sollen sie die gelungenen, ebenso wie die mißlungenen Zeichnungen ihrer Schüler mit einem Gutachten an den Unterrichtsminister einschicken — und nach den gemachten Erfahrungen wird weitergebaut. Es wird sich zeigen, ob die neue Schule der „Sezession" dauernd das Steuer führen kann, gezankt haben sie sich nach Möglichkeit, harte Kämpfe fanden statt im Lager der „Neuen" u. endeten mit dem Austritt von einigen dreißig Mitgliedern hier in Berlin, auch Franz Skarbina ist aus dem Austritt Verbande der Sezession geschieden; gerade dieser Künstler, dessen Werke stets so viel Beifall gefunden. — Mit anerkennungswerther Zunft — Liebenswürdigkeit hat der Vorstand der diesjährigen großen Kunstausstellung einen eigenen Saal den von Frenzel geführten Künstlergruppen, die sich kürzlich von der Sezession getrennt, eingeräumt, eine eigene Jury gestattet. Eifrig vorbereitet wird schon jetzt in den Ateliers, in den Sälen der Ausstellung selbst, für die große Ausstellung. Prof. Solf wird die Säle für Architektur und Kunstgewerbe höchst eigenartig gestalten, den Bildhauern wird diesmal der Saal der Illustratoren vollständig überwiesen für ihre Werke, und überhaupt verschiedentliche Verbesserungen und Verschönerungen das Publikum überraschen. Der Garten wartet auf den Frühling, der soll hervorlocken, was kundige Menschenhand geplant und die Sonne die ganze zauberische Farbenskala entfalten, wogegen die Palette des Künstlers noch immer verblaßt. H. H.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Die Biersteuer in Mocker.

In dem amtlichen Publikationsorgan für den Amtsbezirk Mocker vom 1. März d. Js. ist eine Ordnung über die Erhebung und Handhabung einer Biersteuer in der Gemeinde Mocker veröffentlicht, welche die größten Unmöglichkeiten und Absurditäten enthält und auf unser ganzes Geschäftsleben ebensowenig wie auf die Verhältnisse der Mocker paßt. Es ist nicht beabsichtigt, hier über den Werth oder Unwerth einer kommunalen Bierbesteuerung viel zu sagen, der Zweck heiligt die Mittel und man kann es der Gemeinde Mocker nicht verübeln, daß sie jedes Mittel anwendet, ihren ungünstigen Finanzen aufzuhelfen, wenn auch die kommunale Sonderbesteuerung eines einzelnen Gewerbes immer eine Ungerechtigkeit bleibt. Welches Geschrei würde sich wohl erheben, wenn man den Fußbekleidungskünstlern ansinnen würde, für jedes Paar neuer Stiefel 50 Pf., vielleicht auch 10 Proz. vom Betrag der Reparaturen als Extrasteuer zum Gemeindesäckel abzuführen, oder aber wenn man vom Zentner fabrizirten Mostrichs 1 Mk. zum besten des Gemeindewohles verlangte? Andere Kommunalverwaltungen haben dies auch eingesehen und sich theilweise einstimmig gegen die Einführung einer Kommunalbiersteuer ausgesprochen. Der etwa beliebte Einwand, daß die Brauereien und Bierhändler soviel Nutzen haben, um eine solche Sonderbesteuerung leicht ertragen zu können, trifft heute durchaus nicht mehr zu.

In folgendem soll nur die Handhabung der Mockeraner Biersteuer einer kritischen Betrachtung unterzogen werden, denn herausgefordert ist die Kritik ja: In § 4, Ausfuhrvergütung, heißt es: „Die Ausfuhr muß in geaichten spundvollen Fässern, oder in vollen und für jedes Frachtstück gleichgroßen Flaschen mit darauf befindlicher Bezeichnung des Raumgehalts erfolgen." Darauf wäre zu erwidern, daß die Mockeraner Bierfabrikanten kaum geaichte Fässer haben, wenn sie überhaupt Transportgebinde besitzen, was dem Einsender bisher nicht aufgefallen ist. Bierflaschen mit Bezeichnung des Raumgehalts wird man schon weiter suchen gehen müssen. Die Forderung, daß die Ausfuhr in für jedes Frachtstück gleichgroßen Flaschen erfolgt, ist ebenso absurd, wie das Verlangen spundvoller Fässer bei unserem Braunbier. In hiesiger Gegend variirt der Raumgehalt der Bierflaschen von $^3/_{10}$ bis $^4/_{10}$ Liter, ohne daß man der Flasche ohne weiteres den Rauminhalt ansieht. Die Erfahrung lehrt nun, daß die Flaschen im Verkehr vertauscht werden und schließlich kaum eine Kiste Bier gleich große Flaschen enthält. Andererseits wird sich jeder Kaufmann hüten, der Mockeraner Verfügung beim Versandt von Braunbier nachzukommen. Bei der Kontrole spundvoller Braunbierfässer müßten die Aufsichtsbeamten äußerste Vorsicht walten lassen, da die Bekanntschaft von Faßböden mit Gesichtstheilen leicht unangenehme Folgen nach sich ziehen kann. § 6, Befreiungen: „Von der Steuer befreit ist Bier, welches in Mengen von nicht mehr als 3 Litern eingeführt wird." Wohlgemerkt: 3 Liter von Thorn nach Mocker eingeführtes Braunbier sind in Mocker steuerpflichtig, der Steuersatz beträgt 2 Pf. Darüber noch später. § 7, Art, Ort, Zeit und Ueberwachung der Einfuhr: „Die Einfuhr darf nur auf einer Einfuhrstraße und bis abends 7 Uhr geschehen. Als Einfuhrstraße kann der Gemeindevorstand auch eine Wasserstraße mit den für diese bestimmten Landungsplätze bezeichnen." Hat man schon davon gehört, daß auf der großen oder kleinen Bache Schifffahrt mit Landeplätzen ꝛc. getrieben wird? Sollen die Bierverkäufer Mockers abends nach 7 Uhr im Bedarfsfalle kein Bier mehr bekommen dürfen? Doch halt: „Die Einfuhr nach dieser Zeit ist zulässig, wenn sie vermittelst der dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, den regelmäßigen Schiffsverbindungen oder den Fahrposten erfolgt, oder wenn in besonderen Fällen die Erlaubniß vom Gemeindevorstand (der dazu zu einer Sitzung einberufen wird?) vorher ertheilt worden ist." Etwas umständlich ist das, da die Güterabfertigung auf dem Hauptbahnhof Thorn um 6 Uhr bereits schließt, die Güterverwaltung Mocker nach 7 Uhr auch keine Sendungen herausgiebt, die Post gewöhnliche Sendungen nicht mehr bestellt und eine regelmäßige Schiffsverbindung nach Mocker nicht existirt. „Im Sommer darf morgens von 6 Uhr, im Winter von 7 Uhr ab Bier eingeführt werden, der Kutscher muß aber vor dem Abladen sich auf dem Amtshause melden, desgl. nach erfolgter Bestellung sich zurückmelden und zwar zwischen 8—1 Uhr und 3—5 Uhr." Soll der Kutscher also wohl von 6—8 Uhr früh vor dem Amtshause auf die Oeffnung der Anmeldestelle warten? Da sich zu der Zeit vielleicht 6 Bierwagen einfinden, wird die Abfertigung etwas lange in Anspruch nehmen und wenn der Kutscher dann bis abends 5 Uhr seine Tour nicht beendet hat, kann er gleich über Nacht in Mocker bleiben, um am nächsten Morgen die pflichtschuldige Meldung zu überbringen, wieviel Bier er tags vorher von dem angemeldeten Quantum (Nachweisung in doppelter Ausfertigung) thatsächlich abgesetzt hat. Vielleicht wird er auch schon dann wegen verspäteter Rückmeldung in Strafe gezogen. — Als Einfuhrstraße wird man wohl die Thornerstraße wählen. Wenn nun der Bierkutscher nach Durchfahrt der Jakobsvorstadt am Viehhof anlangt, dem Etablissement „Eichenkranz", oder aber auf der Culmer Chaussee am früher Klein'schen Gasthaus haltend, der Rennbahnrestauration zu Mocker gehörig, Bier bringen will — führt der direkte Weg da durch die — Thornerstraße? Nun kommt das dickste Ende: § 8, der von der Zahlung der Biersteuer handelt. „Von auswärts eingeführtes Bier muß von dem Empfänger (für wichtigere Angelegenheiten läßt man sonst Stellvertreter zu) spätestens am Tage nach dem Empfang während der genannten Dienststunden auf der Gemeindekasse angemeldet und versteuert werden." Man bedenke, daß Mocker eine Menge (hier ist der Ausdruck richtiger) Hökereien und kleiner Schankstätten zählt, die vielleicht täglich ein Achtel Bier von 13 Liter (Steuersatz 9 Pf.) verkaufen. Die betr. Inhaber selbst arbeiten in der Stadt, ihre Frauen besorgen tagsüber das Geschäft. Wer soll jeden Tag auf dem Amtshause die Steuer anmelden und bezahlen? Und angenommen, daß jeder Bierempfänger dazu die Zeit nun hat — wieviel Beamte gedenkt der Gemeindevorstand noch anzustellen, die die Abfertigung übernehmen? Mocker beherbergt mehrere tausend Familien, die zum größten Theil Braunbierkonsumenten sind und das Bier in der Stadt holen. Wenn nun — keine zu hohe Zahl — 500 Familien, die Mengen von 3 Liter Braunbier und darüber wöchentlich zweimal „via Thornerstraße" einführen, solche am nächsten Morgen pflichtschuldigst versteuern und die dazu nöthige, „mit Unterschrift versehene Anzeige in doppelter Ausfertigung, aus welcher der Name und Wohnort des Absenders (Brauerei), die Art des empfangenen Bieres und der Rauminhalt der Gebinden (Blechkannen) oder Flaschen, der Lagerort, Tag und Stunde des Empfanges (alles für 2 Pf. kommunale Biersteuer) ersichtlich sein müssen," vorlegen mit den vorher erwähnten Kleinhändlern von Bier, vielleicht auch mit weiteren Privatpersonen, die sich für ihren eigenen Bedarf einen Achtel bayerisch Bier abzuziehen pflegen, oder 6 Flaschen Kulmbacher oder Weißbier auf einmal importiren, auf dem Amtshause in Mocker zusammentreffen? Ueber die bezahlte Biersteuer muß doch Quittung gegeben und Buchung mit Gegenkontrole geleistet werden. Ohne eine größere militärische Wache zur Aufrechterhaltung der Ordnung wird es da kaum abgehen. Wenn es wegen 9 Pf. kommunaler Biersteuer noch nicht unlohnend sein sollte, täglich einmal von der Eichenkranz- oder Rennbahn-Gegend zum Amtshause zu pilgern, so sollte doch aber wegen 2 Pf. Steuer die Entfernung nach dem Amtshause zu weit sein, denn man reißt doch Stiefelsohlen. Gemach, gegen Zuwiderhandelnde werden Strafen von 3—30 Mk. verhängt. Wenn's oder aber giebt es also für den Zahler nicht! Freilich, je mehr Strafgelder, je günstiger der Jahresabschluß! Nach § 11 wird den Händlern für das von ihnen nach dem Inkrafttreten dieser Steuerordnung in den Gemeindebezirk eingeführte und versteuerte Bier, sofern sie dasselbe aus dem Gemeindebezirk ohne voraufgegangene Vermischung mit anderen Bieren, oder Wasser, oder sonstigen Stoffen, wieder ausführen, die nachweislich gezahlte Steuer voll zurückvergütet und zwar nach Einreichung der nöthigen Deklarationen, aus welchen Name und Wohnort des Versenders, Empfängers, Art des Bieres, Rauminhalt der Gebinde und Flaschen, Tag, Stunde, Minute u. s. w. ersichtlich sein müssen, auf Anweisung des Gemeindevorstandes durch die Gemeindekasse monatlich, wer es nicht richtig macht, oder sonst nicht gut bei den Instanzen angeschrieben steht, kann auch länger darauf warten. Hm, Vermischung des Bieres mit anderen Bieren, Wasser oder noch „sonstigen Stoffen"? Sollte in Mocker solche Bierpantscherei geübt werden bei dem Export von Mocker nach Gramtschen, Lulkau und Gostkowo ꝛc.?

Bei Erlaß solcher Verordnungen muß man doch Sachverständige hören, es geht auch nicht an, sie nach irgend einem Schema zu machen. Verwundert fragt man sich: Sitzt denn im Gemeindevorstand und in der Gemeindevertretung von Mocker kein Kaufmann oder Restaurateur, der zur Beurtheilung der Biersteuerverordnung die nöthige Sachkenntniß gehabt hätte? Wenn die von der Biersteuer Betroffenen die Steuer bezahlen sollen, so ist das schon für sie unangenehm genug — ihnen aber obendrein noch eine Plackerei aufzuerlegen, die noch schlimmer als die Steuer ist, das ist doch wohl zuviel! Andere Orte haben auch eine Biersteuer, aber bei ihnen wird die Sache ganz einfach gehandhabt. Man erkundige sich in Mocker einmal, wie die Biersteuer in Thorn und Podgorz erhoben wird. — r.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der 50jährige Todestag Nikolai Gogols, des größten Satyrikers Rußlands, wurde am Mittwoch in ganz Rußland gefeiert. Gogol ist in Deutschland besonders durch sein Lustspiel „Der Revisor" bekannt. Im Danilowkloster in Moskau am Grabe Gogols wurde eine feierliche Seelenmesse gelesen. In allen Theatern fanden Gogolfestvorstellungen statt und die gelehrten Gesellschaften hielten Festsitzungen ab.

Endlich eine Nachricht von Andree! Ein Telegramm der Londoner „Evening World" aus Winnipeg meldet, die Eskimos gäben die Richtigkeit der aus Fort Churchill angekommenen Mittheilungen zu, daß Andree und seine Begleiter von Eskimos ermordet worden seien, bei denen Andrees Ballon landete. Beim Absteigen feuerte einer der Luftschiffer sein Gewehr ab, was von den Eskimos als Zeichen der Feindseligkeiten betrachtet wurde. Es folgte ein Kampf, worin alle Europäer getödtet wurden. Bei den Eskimos wurden Tabaksbeutel, Messer und Kartuschen gefunden, von denen man annimmt, daß sie den Reisenden gehört haben. Der in Fort Churchill stationirte Agent der Hudson Bay Company sucht nach Beweisen. — Man thut gut daran, diesen Nachrichten bis auf weiteres nicht viel Glauben beizumessen. Genau aus derselben Quelle und fast in derselben Form kam dieselbe Meldung schon vor zwei Jahren nach Europa, erwies sich aber als falsch. Es scheint jetzt weiter nichts vorzuliegen als die Aufwärmung dieses alten Gerüchts.

Ein Reutertelegramm aus Winnipeg meldet denn auch, die Nachricht von der Ermordung Andrees sei reine Erfindung und beruhe auf einer schon zwei Jahre alten Meldung. Der Beamte der Hudson-Baygesellschaft erklärte die Nachricht ebenfalls für eine Erfindung.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Standesamt Podgorz.

Vom 1. bis einschließl. 7. März 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Gepr. Lokomotivheizer Paul Feierabend-Piaske, T. 2. Weichensteller Otto Kaps, S. 3. Militärinvalide Gustav Wohwod-Piaske, S. 4. Bahnarbeiter Heinrich Müller, T. 5. Rangirer Karl Witt-Piaske, S. 6. Eigenthümer Friedrich Dittmann, S. 7. Eigenthümer Wilhelm Borsch-Rudak, S. 8. Schmied August Fuchs, S. 9. Arbeiter Paul Beuthin-Rudak, S. 10. Arbeiter Adam Warich-Rudak, T. 11. Bremser Emil Wick, T.

b) als gestorben:

1. Invalide Robert Witt, 43 J., 11 M., 8 T. 2. Martha Zibulski-Stewken, 5 M., 16 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Artilleriedepotarbeiter Wilhelm Poehlke-Rudak und unverehelichte Hulda Bertha Märtins-Friedrichsbruch, Kreis Culm.

d) als ehelich verbunden:

Keine.

Kinderwagen, Sportwagen billigst bei D. Braunstein.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1902 bis einschl. 31. März 1903 ist die Anfuhr der Gaskohlen, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen und gußeisernen Verbindungs-Stücke, Walz-Eisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, denat. 95 % Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Rüböl, Leinölfirniß, Kienöl, Wagenfett und prima gebrannter Stückkalk, sämmtliche Waaren in bester Qualität, zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Freitag den 14. März 1902,
vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn den 28. Februar 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Schülerinnen
nehme in Pension zu mäßigen Preisen.
Dziarnowska, Thorn, Bäckerstr. 43.

Wer Stelle sucht, verlange die Allgemeine Vakanzen-Liste, Mannheim.

Junges Mädchen
kann in einem besseren Restaurant die Küche erlernen.
W. Schulz, Mellienstr. 113.

Köchinnen, Stubenmädchen und **Mädchen für alles** erhalten gute Stellung durch Stellenvermittlerin
Katharina Szapanski, Gerstenstraße 10.

Perfekte Köchinnen,
Stubenmädchen und Mädchen für alles erhalten gute Stellung sofort und später durch
Emilie Baranowski, Stellenvermittlerin, Breitestr. 30.

Ein strebsamer Gehilfe
der Tabak- und Weinbranche sofort gesucht. Anerbieten u. „Zigarre 5" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Stellmacher
(Radmacher) stellt ein
Rose, Stewken, am Hauptbahnhof Thorn.

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Gustav Weese.

Lehrlinge
zur Tischlerei können eintreten bei
J. Golaszewski, Jakobsstraße 9.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Paul Weber, Drogenhandlung.

Lehrlinge
stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermeister, Mauerstr. 38.

50–70000 Mark
sind durch mich auf nur **ganz sichere** Hypothek zu vergeben.
Paul Petrykowski, Thorn, Elisabethstr. 5, I, 3–5.

20000 Mk.
auf ein städt. Geschäftshaus mit ca. 8000 Mk. Ertrag und mit 80000 abschließend, sofort gesucht. Angebote unter **A. Z. C. II** a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

15000 Mark
auf ein städtisches Miethshaus mit ca. 6000 Mark Ertrag und mit 75000 Mark abschließend, **sofort gesucht.** Angebote unter A. Z. I an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2700 Mark, auch getheilt, auf **1stellige Hypothek** zu **vergeben.**
Mocker, Wasserstr. 6.

---

3 Zimmer und Zubehör zu verm. Zu erfr. **Neustädt. Markt 1, II.**

Auf ein hies. Grundstück in **allerbester** Geschäftslage mit Läden, herrschaftl. und Mittelwohnungen, alles vermiethet, werden per sofort resp. 1. April cr.

15–18000 Mark

auf 5 Jahre **gesucht.** Miethen 12000 Mark. Bisher eingetragen 112000 Mark. Angebote bis zum 15. d. Mts. unter **B. K. D. 58** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein Mocker, Lindenstr., belegenes

Grundstück,



bestehend aus Wohnhaus nebst 3 Morg. Gartenland, bin ich willens zu verkaufen. Zu erfragen bei
Baczmanski, Thorn, Maurer-Amtshaus.

Meine Grundstücke
(Miethshäuser), zu jedem Geschäft geeignet, mit unkündbarer Hypothek, **günstig zu verkaufen.**
Rehaag, Mocker, Mittelstr. 3.

Fortzugshalber ein kleines, gut verzinsliches **Grundstück** billig **zu verkaufen.** Zu erfragen
Mocker, Mittelstr. 7, Hof.

Gartenland für Gemüsebau
mit circa 20 Obstbäumen sogleich zu **verpachten.** Näheres darüber
Coppernikusstr. 18, pt.

---

20 Fach 4 fl. eichene, guterhaltene
Doppelfenster,
beschlagen und verglast, sowie mehrere **verpaßte einfache und Doppelfenster** stehen zum Verkauf bei
A. Klaus, Culmer Chaussee 49.

Alte Thüren u. Fenster
billig zu verkaufen
Neubau, Gerechtestr. 10.

Ein eleganter, fast neuer
Krankenfahrstuhl
billig zu verkaufen. **Gartenstr. 20.**

Gut erhaltener
Badeschrank
zu verkaufen. **Bäckerstr. 43, I.**

Ein nur wenig benutztes
Herrenfahrrad
zu verkaufen **Breitestraße 16.**

100–150 Zentner Heu sind zu verkaufen.
Wisniewski, Wygodda b. Thorn.

Lose

zur **Königsberger Schloßfreiheits-Geldlotterie,** Ziehung am 17. und 18. April cr., Hauptgew. 50000 Mk., à 3,30 Mk.;
zur **Königsberger Pferdelotterie,** Ziehung am 28. Mai, Hauptgewinn 1 kompl. 4spännige Doppel-Kalesche, à 1,10 Mark
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Zur Saat:
Seradella, Wicken, Lupinen, Erbsen, Gerste, Hafer, Roth- und Weißklee, Thymothee u. s. w.
offerirt billigst
H. Safian.

Holländ. Rauchtabak.
Milde und fast nikotinfrei.
Ein **10** Pfd.-Beutel franko **8** Mk.
B. Becker, Seesen a. H.

Pianinos, kreuzs., v. M. 380 an ohne Anzahl. 15 M. montl. Franko 4 wöch. Probesend.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Gummiwaaren
jeder Art. Off. vers. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig.** Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

---

2 möbl. Zimmer ev. Burschengel. zu vermiethen **Gerberstr. 18. I.**

Die Samen-Handlung
von
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt Nr. 23,

empfiehlt zur Saison bei bekannter Garantie:

seidefreien **Rothklee, Weissklee, Gelbklee, Schwedischklee, Wundklee, prov. Luzerne,**
alle Sorten Kultur- und Gartengräser,
Seradella, Saatwicken, Saathafer, Lupinen,
Runkelrübensamen, Zuckerrübensamen, Futter-Mohrrübensamen etc., Nadel- und Laubholzsamen,
Blumen- und Gemüsesämereien,
nur beste, für hiesiges Klima erprobte Sorten, auch in kleinen Mengen und 10 Pfge.-Prisen.



Unsere Dampfer und Schleppkähne liegen bereits im laden.

Falls die Witterung es gestattet, findet die erste Expedition

ab Danzig am 15. d. Mts.

statt. Güterzuweisungen erbitten

Bromberger Dampfschiffs-Gesellschaft
G. m. b. H.
Filiale Danzig in Danzig,
Gottlieb Riefflin in Thorn.

Dr. Brehmer's
weltbekannte Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schles.
(Chefarzt: Geheimrath Petri,
langjähriger Assistent von Dr. Brehmer), versendet Prospekte gratis durch
die Verwaltung.

Futterrunkel-Samen.
Gelbe Eckendorfer
pro Zentner brutto 26,00 Mark, pro Pfund brutto 35 Pfg.
Rothe Flaschen
pro Zentner brutto 20,00 Mark, pro Pfund brutto 30 Pfg.
Lieferung nur an Landwirthe franko meiner Station Frose unter Nachnahme. Pfundpreis tritt bei Abnahme unter 20 Pfund ein. Unter 5 Pfund gebe nicht ab.
Friedrich Mühlenberg, Reinstedt i. Anh.

Dachpfannen,
Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams, Thorn, Leibitscherstraße 38.

W. Spindler,
Berlin und Spindlersfeld bei Cöpenick,
Färberei u. Chemische Waschanstalt.
Annahme in **Thorn** bei
A. Böhm,
Brückenstr. 32.
Absendungen: Täglich.
Auf Wunsch in 3–4 Tagen zurück.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Anna Adami, Gerechtestraße 30.

Kurz vor den Feiertagen — Ostern und Pfingsten — gehen die Aufträge in der Regel so zahlreich ein, daß ich denn nicht in der Lage bin, alle rechtzeitig ausführen zu können. Ich bitte daher um möglichst baldige Ertheilung derselben.

Schöner großer **Laden,** geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mit hell. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 möbl. Zimmer mit Klavierbenutz. u. Burschengel. auf Wunsch auch volle Pension zu verm. **Jakobsstr. 9, I.**

Suche per 1. April oder später auf Bromberger Vorstadt **eine freundliche Wohnung** von 4 Zimmern. Angebote abzugeben bei
Heinrich Netz.

Französische Haarfarbe
von **Jéan Rabôt** in **Paris.**
Greise und rothe Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen. **à Karton Mark 2,50.**

Lockenwasser
giebt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse. **à Glas Mark 1,00.**

Bartpflege
ist das beste für schöne Herren-Bärte, giebt haltbar gutes Façon, macht weich, ohne zu fetten. **à Glas Mark 1,00.**

Enthaarungs-Pomade
entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos. **à Glas Mark 1,50.**

Englischer Bart-Wuchs
befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte. **à Glas Mark 2,00.**

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe und Sommersprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und Hände werden durch
Bernhardt's Lilienmilch
radikal beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart. **à Glas Mark 1,50.**

Birken-Kopfwasser
hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare,** kräftigt die Kopfhautporen, sodaß sich kein Schinn wieder bildet.
Ist allein echt zu haben à Glas Mark **1,50** und Mark **2,50** bei
Ed. Lannoch,
S. Salomons Nachflg.,
Friseur,
Thorn, Bachestraße 2.

Haarfärbekamm
bleifrei und unschädlich!




färbt graues und rothes Haar echt Patent blond, braun und schwarz.

Tausend im Gebrauch, Stück 3 Mk. in **Thorn** bei **Paul Weber,** Drogerie, Culmerstr. 1, oder direkt d. d. **Cosmet. Laboratorium Rudolf Hoffers, Berlin S. O. 36.**

Speicher,
3 Schüttungen, je 140 qm groß, vermiethen **Hugo Hesse & Co.,** Unterm Lachs.

Ein Laden
nebst anschließender Wohnung, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. April cr. zu vermiethen **Mellienstr. 113,** pt.

Herrsch. möbl. Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree, Badestube, Burschenstube und Zubehör, sofort oder auch später zu vermiethen. **Ulanenstr. 6,** 1 Tr.

Möblirte Wohnung
von 2 Stuben und Entree, auf Wunsch auch Burschenstube nebst Pferdestall, von sofort zu vermiethen **Schulstr. 22.** Näheres daselbst, 1 Tr., r.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer,
in bester Lage, sofort zu vermiethen, eventl. auch getheilt
Altstädt. Markt 27, II.

Gut möbl. Zimm. mit sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III, l.

Wilhelmstadt,
Friedrichstraße Nr. 14,
Herrschaftliche Wohnung,
3. Etage, 4 Zimmer, Badestube nebst allem Zubehör.
Desgleichen parterre, 3 Zimmer, Badeeinrichtung nebst allem Zubehör, p. 1. April 1902 **zu vermiethen.**

Neben Born & Schütze per sofort oder 1. April schöne **Wohnung, 3 Zimmer** und Zubehör, daselbst **eine Wohnung, 2 Zimmer** und Zubehör, gr. Garten, per 1. April zu vermiethen **Thornerstr. 25.** Auskunft daselbst durch Herrn Zugführer **Mathee** und Fräulein **Zimmermann.**

Seglerstraße 30.
Eine kleine, stille, freundl. **Wohnung** von 3 Zimmern, nebst Küche, Keller und Bodenraum, ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres
E. Koll, Seglerstr. 11, II.

In unserem Hause **Bromberger- und Schulstraße-Ecke,** 1. Etage, ist eine
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Z. von **Frau Dr. Funck** bewohnt wird, vom 1. April 1902 ab **zu vermiethen.**
Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, 7–8 Zimmer, reichlichem Zubehör, sowie Badeeinrichtung und Gasbeleuchtung, auf Wunsch Pferdeställe und Remise, vom 1. April oder später zu vermiethen. Angebote unter Nr. **100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, 7–9 Zimmer, mit Gaseinrichtung, reichlichem Zubehör, Stallung für 4 Pferde, 2 Remisen, vom 1. April zu vermiethen **Mellienstr. 85.**

Friedrichstr. 10/12,
1 **herrschaftliche Vorderwohnung** von 6 Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör, in der ersten Etage,
1 **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör, in der ersten Etage des Hinterhauses,
vom 1. April zu vermiethen.
Näheres beim
Portier **Schuster** im Hinterhause.

Culmer-Chaussee 49,
eine Wohnung von 3 Zimmern, Kammer und Zubehör, einschl. Wasserleitung und Ausguß, im Obergeschoß, vom 1. April 1902 zu vermiethen.

Brombergerstraße 60,
eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, im dritten Obergeschoß, vom 1. April zu vermiethen.
Näheres im Bäckerladen dortselbst.

Eine freundliche **Balkonwohnung,** 1. Etage, 3 Zimmern 2c., besonderer Umstände halber zum 1./4., auch später **zu vermiethen.** Zu erfragen
Gartenstraße 18.

Balkon-Wohnung,
4 Zimmer, Entree und allem Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Näheres
Mellienstr. 74, im Laden.

Eine kleine Wohnung von zwei Stuben und Küche vom 1. April 1902 zu vermiethen.
Schuhmacherstr. 2.

Altst. Markt 29
ist eine **Wohnung, 2. Etage,** zum 1. April **zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Elisabethstr. 16,
1. Etage, ist ein geräumiges, helles Vorderzimmer, welches sich seiner guten Lage wegen auch zu Geschäftszwecken eignet, vom 1. 4. zu vermiethen.

---

2 Wohnungen,
3. Etage, renovirt, je 4 und 2 Zimmern nebst Kabinet, Entree und Zubehör zu vermiethen **Gerechtestraße 5,** I.

---

1 Balkonwohnung,
I. Etage, 5 Zimmer, Kabinet und Zubehör zu vermiethen
Katharinenstr. 3, pt., r.

---

3. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör, zu vermiethen. **Adolph Granowski,** Elisabethstraße 6.

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Familienwohnung,
gesundheitlich vortheilhaft gelegen, ist zu vermiethen. **C. Brischke,** Botanischer Garten.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer 2c., in neuerbautem Hause, sofort zu vermiethen.
R. Majewski, Fischerstr. 49.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern und allem Zubehör, 1. Etage, zum 1. April ev. auch früher zu vermiethen. **Herrmann Schulz,** Culmerstr. 22.

Brombergerstraße Nr. 78,
1. Etage, 6–7 Zimmern, Stallung 2c. zu vermiethen. Näheres
Brombergerstr. 90, pt., r.

Eine freundliche Wohnung
vom 1. April 1902 zu verm.
Mocker, Lindenstr. 52.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Vorder-Wohnung, renovirt, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, zu vermiethen **Seglerstr. 7,** I.

Gartenwohnung, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör u. Veranda, ist zu verm. Mocker, Wilhelmstr. 7.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 58 der „Thorner Presse"

Sonntag den 9. März 1902.

Vom alten Hof dahinten.

Skizze von Paul H. Hartwig.

(Nachdruck verboten.)

Ueberall machen wir uns unnütz, im Kinderzimmer, auf der Diele, in der Küche drunten und bei Mamsell in der Speisekammer. Mamsell schlägt mit der Holzkelle nach uns, und zwar nach Felicitas Mengern, genannt Fee, Bruder Walter und mir.

„Macht, daß Ihr rauskommt, Gesellschaft, hier wird nicht genascht."

„'n paar Rosinen, 'n paar Korinthen, 'ne kleine Hand voll, Selling."

„Bewahre — einen in 'n Nacken."

„Sie haben uns oben auch rausgeschmissen," erklärte Fee.

„Na, seht Ihr woll, geschieht Euch ganz recht."

„Mamsell, hier bring ick ock den Fenchelthee," ruft Kunradsch, die alte fette Botenfrau, die schnaufend zur Küchenthür hereinkommt und sich wuchtig auf einen Holzstuhl niederläßt.

„Fenchelthee, wozu Fenchelthee, wer soll den trinken?" fragte Felicitas, neugierig, wie sie ist.

In Mamsells gutes, rothes Gesicht treten komisch wirkende Zornesfalten -- ihr Zeigefinger weist energisch nach der Thür.

Wir ziehen vor, uns zu drücken; denn wenn Mamsell mal Ernst macht . . . Was sie nur hat? . . .

„Herrgott, seid Ihr schon wieder da? Geht in den Garten oder auf den Hof, meinetwegen könnt Ihr Euch auch die Ponnies anspannen lassen."

„Aber es regnet, Papa," meint Walter bedenklich.

„Warum mußte Eure Lehrerin auch gerade jetzt verreisen," ruft Papa in ehrlicher Verzweiflung aus, „hier kann ich Euch nicht brauchen."

„Wir wollen zu Mama."

„Das geht nicht, Mama ist doch krank, sie mag Euch gar nicht sehen, Ihr seid viel zu ungezogen. Thut was Ihr wollt, nur verschwindet."

Wir trollten ab.

Was haben sie blos alle! Felicitas giebt den seltsamsten Vermuthungen Ausdruck.

Felicitas ist eine Waise, die in unserm Hause erzogen wird. Ihr Großvater, der Landarzt im Kreisstädtchen ist, kommt in der Woche ein- oder zweimal zu uns, wenn die Wege es erlauben.

Im Spätherbst und Winter sind wir völlig von der Welt abgeschnitten, Bahn- und Postverbindungen giebt es drei Meilen im Umkreise nicht. Heutzutage sind solche Orte selten geworden.

Unser lieber alter Hof . . . .

Das Wohnhaus im Garten vergraben, alterthümlich mit weiten Räumen, unnöthigen Korridoren und Winkeln, deren Vorhandensein seltsame Vorstellungen von der Kunst des Baumeisters erwecken muß.

Von der Giebelstube im zweiten Stock kann man den Hof übersehen, der von Wirthschaftsgebäuden, Ställen, Scheunen und der Füllenkoppel eingerahmt ist. Der massive Pferdestall ist überaus stattlich und wirkt vornehmer als unsere „Wohnbaracke". Eine steinerne Mauer mit schöner Einfahrt schließt den Hof ab. Das Dorf ist etwa vier Minuten vom Hof entfernt. Man kann es von der Giebelstube aus sehr gut betrachten. Es ist durch nichts bemerkenswerth, als durch die hübschen, kleinen Gärten, die Mamas Verdienst sind.

„Dat's 'ne ganz fine", sagen die Leute.

Wenn Mama einmal verreist, oder durch Krankheit an das Bett gefesselt ist, fehlt sie überall. Es ist, als ob's dunkel im alten Haus geworden wäre.

Wir Kinder vermissen sie an diesem regnerischen Maitag ganz besonders. Der Gouvernante Zucht sind wir für einige Tage entronnen, weil die ehrenwerthe Dame helfen muß, ihrer Schwester den Gatten zu freien.

Wir durchwandern die Wirthschaftsgebäude, das Vieh ist vollzählig da. Walter unterhält sich fachmännisch mit dem Kuhfütterer. Ich versuche ein kleines schwarzes Kalb zu liebkosen. Das thörichte Thier versteht aber meine Schmeicheleien falsch, blökt und stößt mich unversehens, daß ich das Gleichgewicht verliere und rücklings in eine Spur falle, mit der das kleine Geschöpf die frische Spreu versehen hat.

Ich heule — Felicitas versucht mich tröstend mit einem Strohwiemen abzuschrubbern. Da ich eine Lederschürze trage, ist das Reinigungswerk nicht mit allzu großen Schwierigkeiten verknüpft. Meiner Brust entringt sich nur noch rückhaltloses Schluchzen.

Fee, die die Leiter zum kleinen Futterboden heraufgeklettert ist, jauchzt plötzlich:

„Ich habe was, ich habe was."

Wir Jungens kraxeln eiligst nach.

„Was hast du denn?"

„Ein ganzes Nest voll junger Katzen, nein, wie süß — aber da liegen auch Eierschalen — Katzen legen doch keine Eier, oder — ?" Ihre Stimme ist bedenklich und zweifelt.

„Fee, du bist 'n Schaf," beginnt Walter seine Belehrung.

Da kommt die Katzenmutter, macht einen Katzenbuckel, faucht und scheint nicht übel Lust zu haben, einem Störer ihres Familienglücks ins Gesicht zu springen.

„Wenn Mama doch die süßen Thiere sehen könnte."

„Wir wollen alle in eine Mütze legen und ihr hinbringen, da wird sie sich furchtbar freuen."

„Aber wir dürfen doch nicht."

Das Verbot beschäftigt uns nun wieder so, daß wir die Kätzchen ganz vergessen.

Auf der Scheuer nistet ein Storchenpaar. Die Störchin brütet, und Herr Storch schreitet gravitätisch die Dachfirst ab.

„Ich möchte 'mal in solchem Storchnest sitzen," wünschte sich Fee.

Kunradsch, die alte fette Botenfrau, kommt aus der Küche, wo sie sich an Milchkaffee und Stollen gelabt hat.

„Na Kinnings, nu bet' mal taum Aderbar, sall't 'n Svesting oder 'n Bränding sin?"

„'n Bränding," ruft Felicitas.

„'n Svesting," rufen wir Jungens.

Felicitas weint plötzlich: „Pfui, ihr Ekeljungens, 'ne Schwester wollt Ihr haben — ich bin doch Eure Schwester und nu wollt Ihr noch eine, das ist garstig."

„Du sollst unsere Schwester garnicht sein, ein Bruder kann seine Schwester nicht heirathen, und ich will Dich heirathen."

„Nein, ich heirathe Felicitas," ruft Walter.

„Nein, ich hab's zuerst gesagt" — und in den Haaren liegen sich beide.

Fee sind solche Keilereien nichts neues mehr. Mit Spannung verfolgt sie die Entwickelung. Ich pflege als der jüngere und schwächere nach erbitterter Gegenwehr zu unterliegen.

„Jungens, Jungens, mein Großpapa ist ja gekommen" — sie hat den Doktorwagen in der Remise gesehen.

Uns ist das egal, wir dreschen weiter auf einander ein. Da stürzt Mamsell über den Hof, noch gerötheter, als sonst.

„Kinder, Jungens, wollt Ihr mal, reinkommen sollt Ihr, Papa ruft Euch, Ihr habt 'n kleines Schwesterchen gekriegt."

„Hurra, 'n neues Kind," schreit Walter.

Felicitas erblaßt, ich werde roth vor Erregung.

„Aber die Störche sind doch beide auf 'm Dach," sagt Fee zögernd.

„Nee, da is noch einer, da fliegt er jerade über die Scheune — es is 'n außerhalbsches Kind."

„Bringen Sie 's doch mal raus, Selling."

Mamsell lacht: „Ihr dummen Göhren, rein mit Euch!"

Wir wollen nun sofort in Mamas Zimmer stürmen, aber Selling leidet es nicht.

„Gott bewahre, geht erst ins Kinderzimmer, macht Euch 'n bischen nett, und dann wartet, bis Ihr gerufen werdet. Ihr sollt blos bei der Hand sein."

„Selling, wie sieht es denn aus, hat es Augen wie Fees Puppe, zum Auf- und Zumachen?"

„Ihr werdet ja sehen, seid nur hübsch geduldig und artig."

Wir sind ganz ernst geworden. Fee hat sich in ihre Spielecke begeben und kramt in ihren Sachen. Einen Theil davon und zwar, die beliebtesten, legt sie zurück. Dabei summt sie die kleinen Kinderlieder, die Fräulein uns gelehrt hat.

„Was machst Du denn Fee?" fragt Walter.

„Das kleine Schwesterchen hat doch gar keine Spielsachen, ich geb' ihr die Hälfte von meinen ab."

Ich will es ihr sofort nachmachen.

„Ob sie eine Trommel mag — ?"

„Was Du denkst," antwortete Walter, der auf dem Fensterbrett sitzt und mit den Beinen baumelt, „ein kleines Mädchen lutscht blos an 'nem Gummi-Esel, ich weiß noch ganz gut, wie Fee gelutscht hat. Das sah gelungen aus, Männe — und häßlich war die Fee, so häßlich! Jetzt ist sie ja ganz nett geworden," setzte er anerkennend hinzu.

Endlich, nachdem wir zwei Stunden unheimlich artig im Kinderzimmer gewartet haben, dürfen wir auf eine Minute zu Mama, die ihre Lieblinge sehen will.

Das Zimmer macht uns einen ganz geheimnißvollen Eindruck. Die Vorhänge sind zugezogen, um das Tageslicht abzusperren. Ein kleines, mit grünem Schleier umhülltes Oellämpchen erhellt schwach den weiten Raum, in dem leise auf Filzsohlen eine stattliche Frau mit großer Haube hantirt. Mamas Stimme klingt leise gedämpft, als sie uns plötzlich anruft. Die große Frau führt uns an die alte bunte Wiege, die sonst oben auf dem obersten Boden stand.

„Scht, ganz leise auftreten."

Neugierig betrachten wir das kleine Bündelchen.

„Das ist gar keine Schwester, das ist ein rother Frosch," erkläre ich kategorisch.

Mama, die wir in der Dämmerung kaum erkennen können, lacht leise.

„Mutti, ist das die kleine Schwester?" erkundigte ich mich trotz des Verbots zu sprechen.

Die Hüterin des Zimmers scheuchte uns von hinnen. „Natürlich ist das die kleine Schwester."

„Kann sie sprechen, wirklich und" — meine Stimme klingt außerordentlich besorgt — „hat sie auch Beine?"

„Sie ist süß," sagt Felicitas mit einer Stimme, die vor heiliger Scheu bebt.

„Liebling," murmelt Mama leise, „komm einmal her."

Felicitas eilt ans Bett.

„Mein Mädel — komm, gieb mir 'n Kuß."

„Mir auch, Mama, mir auch," rufen wir beide.

„Meine Jungens . . ."

„Nun ist's aber genug," erklärt die große Frau energisch und spedirt uns erbarmungslos hinaus.

Wir eilen ins Freie. Die Abendsonne scheint hell und freundlich.

Wir sind vergnügt wie die Wiesel und erzählen es allen, die es noch nicht wissen, daß der alte Hof ein neues Kind bekommen hat . . .

Mannigfaltiges.

(Einen Mordversuch auf ihre Dienstherrin) hatte in Leipzig die noch nicht 15 Jahre alte Dienstmagd Ida Schoffen aus Nellschütz verübt, weil diese das lange abendliche Ausbleiben des Mädchens der Mutter mittheilen wollte. Sie goß der Frau Schwefelsäure in den Morgenkaffee, erreichte aber glücklicherweise den gewollten Zweck nicht. Das Landgericht verurtheilte das Mädchen zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß.

(Die furchtbare Hautkrankheit Pellagra), das unheimliche Schreckgespenst der Südtiroler Landbevölkerung, fordert fortwährend neue Opfer. In Camposilvano hat sich die 23jährige von dieser Krankheit heimgesuchte Carolina Pezzalto mit ihrem fünf Monate alten Kinde in eine Zisterne gestürzt und den Tod gefunden. In Trambilleno hat sich der 60jährige ebenfalls mit der Pellagra behaftete Santo Bisoffi in seinem Zimmer erhängt. In Arco hat sich der 45jährige an der Pellagra leidende Bauer Luigi Lutter in die Sarca gestürzt und wurde als Leichnam aus derselben herausgezogen.

(Der Simulant.) Der dirigirende Arzt eines Hospitals war ärgerlich darüber, daß mit einem seiner Patienten nichts anzufangen war. Der alte Mann ist ein Simulant, meinte er zum Wärter, er hat hier gutes Essen und braucht nicht zu arbeiten. Das scheint ihm zu gefallen. Ich wünschte, ich könnte den Kerl los werden." „Ach was", meinte der Wärter, „geben Sie mir zwei Meter Bindfaden, und ich wette, daß er morgen nicht mehr bei uns ist." „Sie werden ihn doch nicht etwa erwürgen?" „Gott bewahre; ich werde ihm kein Härchen krümmen", meinte er und ging an das Bett des Patienten. „'s geht wohl sehr schlecht?" fragte er. „O ja, ich bin sehr krank." Der Wärter sagte weiter nichts, nahm nur das eine Ende des Bindfadens, legte es an den Kopf des Patienten und ging mit dem andern Ende langsam bis zu dessen Füßen; dann maß er dessen Brustbreite. Der Bursche blickte erschreckt auf und keuchte: „Was machen Sie denn da?" Er erhielt keine Antwort. Der Wärter ging fort, als der Mann sich in seinem Bette aufrichtete und eine Erklärung verlangte. Dann kam der Wächter wieder langsam zu dem Patienten zurück und flüsterte ihm zu: „Armer Bursche! der Doktor weiß, daß es mit Dir nicht mehr besser wird, und Dich immer hier zu behalten, das geht auch nicht an. Du weißt ja, wie es die Aerzte machen, wenn alle ihre Kunst umsonst ist. Wenn sie den Patienten nicht aufgeben müssen, dann eine ordentliche Portion Morphium — pst! ich habe nichts gesagt — —" Am nächsten Morgen war der Patient verschwunden. Es wird ihm doch kein Unglück passirt sein?

(Vergalopirt.) General (zur Dame, die allgemein als schlechte Tänzerin bekannt ist): „Warten Sie 'mal, meine Gnädige, wenn die Leutnants nicht mit Ihnen tanzen wollen, werde ich sie dazu kommandiren!" — „Ach, Exzellenz, thun Sie das nicht!" — General: „Bitte — Strafe muß sein!"

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 7. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 762 Gr. 145 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 668—698 Gr. 126—130 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 144—150 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 94—96 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,20—4,65 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,25 Mk. inkl. Sack.

Hamburg, 7. März. Rüböl still, loko 57½. — Kaffee ruhig. Umsatz — — Sack. — Petroleum stetig. Standard white loko 6,60. — Wetter: Regen.



9. März:	Sonn.-Aufgang	6.39 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.56 Uhr.
	Mond-Aufgang	5.56 Uhr.
	Mond-Unterg.	5.33 Uhr.
10. März:	Sonn.-Aufgang	6.36 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.58 Uhr.
	Mond-Aufgang	6.21 Uhr.
	Mond-Unterg.	6.50 Uhr.

M. Berlowitz, Thorn,
27 Seglerstrasse 27.

Größte Auswahl
hochmoderner Blousenstoffe
in
Seide, Wolle und Baumwolle.

Wohlgeshmack, Billigkeit und praktische Verwendbarkeit zeichen **MAGGI's BOUILLON-KAPSELN** à 16 u. 12 Pfg. (für je 2 Einzelportionen) vor allen ähnlichen Produkten hervorragend aus. Durch einfaches Uebergiessen eines Portionsröhrchens mit kochendem Wasser erhält man also eine Tasse vollkommen trinkfertiger Kraftbrühe für 8 Pf. oder Fleischbrühe für 6 Pf. — Zu haben in Delikatess-, Kolonialwaaren-Geschäften und Drogerien.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Bouillon-Kapseln.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch kaiserliche Verordnung vom **16. v. Mts.** ist bestimmt worden, daß **die § § 21, 26, Nr. 1, 27, Nr. 1, 28** und **29 des Gesetzes über die** Schlachtvieh- und **Fleischbeschau vom 3. Juni 1900** am 1. Oktober **1902** inkraft treten. **Nach dem qu. Gesetze dürfen bei der gewerbsmäßigen Zubereitung von Fleisch Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche der Waare eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden.**

Es ist verboten, derartig zubereitetes Fleisch aus dem Ausland einzuführen, feilzuhalten, zu verkaufen oder sonst in Verkehr zu bringen.

Diese Vorschriften finden auf die folgenden Stoffe sowie auf die solche Stoffe enthaltenden Zubereitungen Anwendung:

Borsäure und deren Salze,
Formaldehyd,
Alkali- und Erdalkali-Hydroxyde und Karbonate,
Schweflige Säure und deren Salze sowie unterschwefligsaure Salze,
Fluorwasserstoff und dessen Salze,
Salicylsäure und deren Verbindungen,
Chlorsaure Salze.

Dasselbe gilt für Farbstoffe jeder Art, jedoch unbeschadet ihrer Verwendung zur Gelbfärbung der Margarine und zum Färben der Wursthüllen, sofern diese Verwendung nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft.

Wer wissentlich diesen Vorschriften zuwiderhandelt, hat Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder eine dieser Strafen zu gewärtigen, wird die Zuwiderhandlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe ein. Neben der Strafe soll auf die Einziehung des Fleisches erkannt werden.

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Thorn den 1. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Januar-März 1902 beginnt am **11. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn den 6. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An Erlegung des Beitrags für den Einkauf erkrankter Dienstboten und Lehrlinge mit 3 Mark, Handlungsgehilfen und Lehrlinge mit 6 Mark auf das Kalenderjahr 1902 wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß nach den Einkaufsbedingungen das Abonnement als fortgesetzt gilt, wenn nicht zuvor bis Neujahr Abmeldung erfolgt ist.

Thorn den 4. März 1902.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Sowohl für den Stadtbezirk, als auch für Bezüge nach auswärts sind unsere Kokspreise ermäßigt und zwar auf:

M. 0,90 pro Ztr. groben Koks,
M. 1 pro Ztr. zerkleinerten Koks,
M. 0,60 pro Ztr. Waschkoks
ab Hof Gasanstalt.

Thorn den 1. März 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Aus der **A. Kruzinski**'schen Konkursmasse, Culmerstr. 10, sind noch **1 Billard, 1 Arbeitswagen, 1 Schlitten, 1 Britschke, 1 Eiskasten, Pferdegeschirre, 1 Parthie Bierflaschen und Kisten, 1 Füll- und 1 Korkmaschine, div. äth. Oele und Essenzen, 1 Anker Kirschsaft und andere Waaren** wegen Räumung des Lokals sofort zu verkaufen.

Robert Goewe,
Konkursverwalter.

Laden mit Wohnung,
ferner die **erste Etage** und **kleine Wohnung** sind vom 1. April zu vermiethen **Culmerstraße 13.**

Bekanntmachung.

Die Absicht des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, **zum 1. Oktober v. Js.** in Thorn einen **katholischen** Präparandenkursus einzurichten, hat nicht zur Ausführung gebracht werden können, weil nicht genügend Theilnehmer dafür sich gemeldet hatten.

Nunmehr soll die Präparandenanstalt zu Ostern dieses Jahres eröffnet werden, wenn Meldungen in ausreichender Zahl dazu eingehen.

Das zu entrichtende Schulgeld beträgt jährlich 36 Mk. Die Zöglinge haben für Wohnung, Beköstigung 2c. selbst zu sorgen, sie erhalten dagegen nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und Bedürftigkeit Schulgeldbefreiungen und Geldunterstützungen.

Alle diejenigen jungen Leute **katholischer Konfession,** welche sich dem Lehrerberuf zu widmen und zum Eintritt in ein Seminar sich vorzubereiten gesonnen sind, ersuchen wir darum, ihre Meldungen **umgehend und spätestens bis zum 10. März d. Js. an die unterzeichnete Schuldeputation** einzureichen.

Der Meldung sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. Der Impfschein, der Wiederimpfungsschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Bewerber müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird zunächst nur für die dritte Klasse erfolgen.

Thorn den 3. Februar 1902.

Die Schuldeputation.

Jeder sein eigener Destillateur!

Die Selbstbereitung von **Cognac, Rum, Liqueuren, Punschextrakten** 2c. 2c.

Original-Reichel-Essenzen Marke „Lichtherz"

Natürliche Erzeugnisse warmer Destillation und Extraktion. Vorräthig über 100 Sorten, für jedermann vollkommen gebrauchsfähig zur sofortigen Herstellung von:



Arrac, Ingwer, Boonekamp, Rosen, Stonsdorfer, Cacao, Vanille, Benediktiner, Chartreuse, Pepermunt, Cherry Brandy, Halb und Halb, Pommeranzen, Getreidekümmel, Nordhäuser Korn, ff. Eier-Cognac, Ananas- u. Kaiser-Punsch, Grogk, Glühwein 2c. 2c.

Die ohne weiteres bereiteten Liqueure sind von unübertrefflicher Feinheit des Geschmacks, natürlichem, vollem Aroma und bestehen im Vergleich mit den theuersten in- und ausländischen Fabrikaten jede Probe. Von Kennern vielfach als besser befunden.

Kein Misslingen! | **Die Erfolge überraschen!** | **Man prüfe selbst!**

Jede Originalflasche mit Gebrauchsvorschrift **je nach Sorte 40, 50, 60, 75 Pfg.** 2c. giebt mit Weingeist, Wasser 2c. bis $2^1/_2$ **Liter** und mehr.

Doppelt und dreifache Ersparniss!
Täglich begeisterte Anerkennungen!

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Essenzen-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Mehr als 600 Niederlagen in Deutschland.
Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen.

Verlangen Sie ausdrücklich **Reichel-Essenzen** und nehmen Sie nur **Original-flaschen** mit meinem **Namenszuge und als Wahrzeichen der Echtheit Schutzmarke Lichtherz**

Nur dann haben Sie Garantie für vollen Erfolg!

Man achte genau auf unverletzten Kapselverschluß mit meiner Firma.

Jeder fordere **kostenfrei: Die Destillation im Haushalte.**

Niederlagen in Thorn: Hugo Claass, Drogenhandlg., Anton Koczwara, Elisabethstr. 12, F. Koczwara Nachf., Inh. M. Baralkiewicz, Drogenhdlg., Thorn III, Brombergerstr. 60, Paul Weber, Breitestraße 26 und Culmerstraße 1.

Keine Zahnschmerzen mehr! HELIOS Zahn Plomben
Erfolg sicher! Preis 40 Pfg.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.
Fabr. Laboratorium „Helios" G. m. b. H., Hannover.

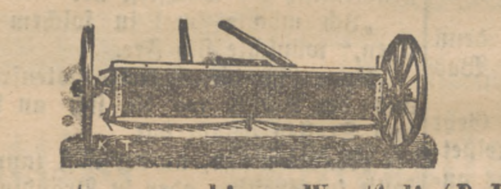
Kleider-Seide! **Nur schwarze Kleider-Seide** führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.— an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. — Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, wer nachweist, gleich gute Ware, en détail billiger kaufen zu können.

Tuchstoffe 1787
streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern, sowie Reste und zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private
Tuch-Versandt- und Export-Haus
F. Sölter & Starke, Schweidnitz 40 i. Schles.
Muster franko.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zur gefl. Kenntnißnahme, daß ich am **1. März cr.** in
Thorn, Neustädter Markt 24,
eine Filiale meines altrenommirten
Devotionalien-, Ablass-, Kurz-, Spielwaaren- und Bildereinrahmungs-Geschäftes
eröffnet habe
und halte mich einem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend,** speziell den Herren **Hausirern, Händlern** und **Jahrmarktsfahrern** bestens empfohlen.

M. Kaul,
Hauptgeschäft Posen, Gr. Gerberstr. 20,
Filiale **Thorn, Neustädter Markt 24.**



Düngerstreumaschinen ‚Westfalia' D. R. P.

Saat- und Ackereggen, Ein- und Mehrschaarpflüge, Federstahlkultivatore, Ackerwalzen, Kartoffelhäufelpflüge, Getreide-, Kleesäe- und Drillmaschinen,

Hackmaschinen ‚Ideal' D. R. G. M.

sowie alle sonstigen Maschinen und Geräthe für die Landwirthschaft in gediegenster Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt und unterhält reichhaltiges Lager

Reparaturwerkstätte. | Monteure stets zu Diensten.

Maschinenfabrik
R. Peters, Culm.
Verkaufsstelle:
Bromberg, Danzigerstraße.

Bei **Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungenkrankheiten, altem Husten** zur **Stärkung und Kräftigung** für schwächliche, **blutarme Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten **vorzuziehen. Geschmack** hochfein und milde, daher von gross und klein **ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80 000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man achte stets beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in Thorn** in der **Raths-, Annen- und Königlichen Apotheke.**

! C. Kling, Breitestr. 7.
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär-Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

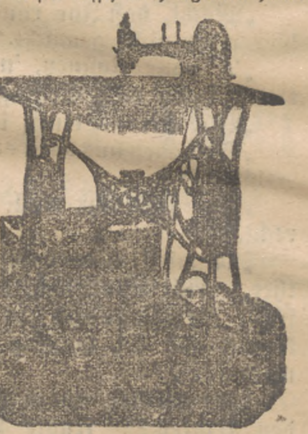
Wundern Sie sich nicht
länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke **SCHWAN,** und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweisse Wäsche bewundern.
Man verlange es überall!

Möbl. Zimm. zu vermiethen **Gerechtestr. 17,** III, l.

Zwei gut möbl. **Vorderzimmer** sof. zu verm. **Gerechtestr. 30,** II, r.

Nähmaschinen!

30 % **billiger** als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibralting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Zur Saat:

Möhren, Runkeln, Luzerne, Rothklee, Weissklee, Schwedischklee, Gelbklee, Thimothee, Seradella, Reygräser, Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Schönen, weichen, gelben
□-Käse
verkauft unter Nachnahme **per Ztr. zu 14 Mark**
Molkerei Landeck Westpr.

Laden Brückenstraße 40
zu verm. Näheres **Molkereikeller.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.